
Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Wochenschrift für alle Stände.
Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 8.

Hirschberg, Donnerstag den 20. Februar 1834.

Die Schifffahrt.

Tiefversenkt in feierliches Sinnen
Steh' ich hier am Riesenstrom der Zeit:
Pfeilschnell seh' ich seine Wogen rinnen,
Rastlos fliehen zur Unendlichkeit.
Fern herab aus dunklen Felsenklüften
Rauscht er hier durch Blumenreiche Triften,
Dort durch todter Wüsten sandig Meer,
Hell und rein und unaufhaltsam her.

Hier, beengt vom schroffen Klippenhange,
Reißt er, schäumend, wie in Zornes Wuth,
Mit sich fort in ungehemmtem Gange
Baum und Moos auf allgewalt'ger Fluth;
Stolz und siegend, gleich dem mächt'gen Streiter,
Dringt er, frei, die breiten Bahnen weiter,
Und bekränzt von heit'rer Fluren Saum,
Eilt er fort zum fernsten Himmelssaum.

Und auf leichtem schwanken Lebensboote
Reißt er fort der Menschen sterblich Heer;
In der Jugend frischem Morgenrothe
Schifft es kühn und Sorgenlos einher.
Jauchzend freut es sich der schnellen Wogen,
Schaut, entzückt, des Himmels klaren Bogen,
Fürchtet nicht des tiefen Abgrunds Kluft,
Nicht das Sinken in die grause Gruft.

Reich an Hoffnung, reich an Lebensfreuden,
Schifft so Mancher durch die schnelle Fluth,
Wähnet nicht der nahen Zukunft Leiden,
Ahnet nicht der Sonne Mittagsgluht.
Stolz und thörigt schaut er in die Ferne,
Kühn vertrauend seines Glückes Sterne,
Und in eit'lem Sorgenlosen Wahn
Sieht er nicht des Schiffbruchs Schrecken nah'n.

Doch bald droht am schnellumwölkten Himmel
Fürchterlich des nahen Sturmes Wuth;
Schäumend wogt der Wellen laut Getümmel
Und es braus't die aufgeregte Fluth;
Blitze zischen durch die schweren Lüfte,
Und der Strom eröffnet tausend Grüfte:
Manchem bricht des Lebens schwaches Boot,
Auf den Wellen rauscht der nahe Tod.

Andre schweben, stillen Gram im Herzen,
Arm an Glück, den flücht'gen Strom dahin;
Bange Furcht, Verzweiflung, Noth und Schmerzen,
Trüben stets den tiefgebeugten Sinn.
Jammernd schau'n sie zu des Himmels Zinnen,
Möchten gern des Daseyns Last entrinnen,
Doch dem Hafen der ersehnten Ruh'
Steuert mühsam nur ihr Schifflein zu.

Wohl dem Weisen, der mit klugem Sinne
Seines Fahrzeugs schnellen Lauf stets lenkt;
Nimmer strebt nach flüchtigem Gewinne,
Aber ernst der Schifffahrt Ziel bedenkt:
Der zum Himmel fromme Blicke sendet,
Glaubensvoll zum Ewigen sich wendet,
Redlich steuert mit vergnügtem Muth
Durch des Zeitstroms reißendschnelle Fluth.

Seine Brust fühlt süßen Himmelsfrieden,
Und sein Nachen gleitet still daher;
Er genießt, was Gott ihm hat beschieden,
Und sein Herz wird nie von Sorgen schwer:
Lieblich blüh'n ihm an des Stromes Strande
Holde Blumen — und im Prachtgewande
Liegt vor ihm der bunten Landschaft Bild,
Daß Entzücken ihm das Herz erfüllt.

Ob sich auch durch starre Felsenklüfte
Mühsam oft sein Lebensschifflein drängt;
Rund um ihn sich öffnen tausend Grüfte,
Und das Herz von Grausen wird beengt:
Dennoch glänzt im tiefen Seelengrunde
Ihm die Hoffnung in des Kampfes Stunde,
Und gestählt von ihrer Zaubermacht
Dringt er muthig durch der Trübsal Nacht.

Kräftig ringend mit den hohen Wogen,
Fest vertrauend seines Gottes Huld,
Ist er schnell dem Untergang entflogen,
Und ihm lohnt mit Freuden die Geduld.
Glücklich ist er durch des Sturmes Grausen,
Durch der Wellen fürchterliches Brausen
Durchgedrungen — und das Land der Ruh'
Winkt von fern dem Schiffer reizend zu.

Bennen.

Der Geiger des Boulevard.

Der Graf Andreas de Mornay, ein verdienstvoller französischer General, welcher sich seit einigen Jahren in den Ruhestand begeben hatte, saß am 29. November, als dem Vorabende des St. Andreasfestes im trauten Kreise seiner Angehörigen und unterhielt sie mit Erzählung von Thaten aus der guten, alten Zeit des Ritterthums.

Eben schlug es sieben Uhr, als ein Bedienter eintrat um einen Besuch von Lucian zu melden.

Als der General diesen Namen hörte, stand er sogleich auf um den Gast zu empfangen. Die Thür ging auf und ein Greis in schlichtem Kleide trat ein, dem der Graf freundlich und mit aller Eilfertigkeit, welche ihm seine 56 Jahr und 22 Narben gestatteten, entgegenstelzte.

Das Gespräch zwischen Beiden war indessen ziemlich einsilbig.

„Guten Abend, mein Herr Graf."

Guten Abend, Lucian.

„Mein Herr Graf, ich sehe — ich komme ungelegen — ich will ein andermal vorsprechen."

— Ihr werdet bleiben, Lucian! Mein Sohn wird Euch seinen Platz am Tische abtreten. — Meine Kinder, macht dem Gaste Raum, es ist ein sehr wackerer Kriegsmann.

„Mein General" —

— Still Capitain, ich sage nur die Wahrheit und — hier habt Ihr meine Hand. — Alle Wetter, ich glaube, sie zittert. Was soll das, Capitain?

Die Familie rückte zusammen und Lucian speiste mit ihnen zu Abend.

Nachdem die Tafel aufgehoben worden war, näherte sich der Fremde dem Grafen und sagte leise: Ich bin ohne Einladung gekommen, mein General; aber ich dachte nur an Ihren morgigen Namenstag und an meine Pflicht. Erlauben Sie mir, Ihnen ein kleines Angebinde zu überreichen.

Bei diesen Worten zog er unter seinem dürftigen grauen Röckchen eine Geige von schlechtem Ansehen hervor. Seine Hand zitterte heftig, als er sie dem Grafen überreichte und sein Gesicht war todtenbleich.

„Lucian, was wollt Ihr thun?" rief der General, indem er drei Schritte zurückprallte. „Mir, mir wollt Ihr diese Violine schenken? wollt Euch von Eurem liebsten Kleinode trennen? Nimmermehr! es würde Euch das Leben kosten, das wißt Ihr so gut, als Ich. Was fällt Euch ein, seyd Ihr rasend?"

Zum ersten Male weisen Sie meine geringe Gabe zurück; stammelte der Capitain mit schwankender Stimme.

„Ich muß, Lucian; dies Opfer wäre zu groß, ginge zu sehr über Eure Kräfte."

— Mit andern Worten also: Sie zweifeln an meiner Ergebenheit!

„Mit nichten, wackerer Kriegskamerad. Wir sind Freunde seit dreißig Jahren, aber diese Violine ist ein älterer Freund von Dir, als ich, darum behalte sie, und sey versichert, Alter, daß ich Dich nur um so herzlicher lieben werde."

— Gott sey Dank, schrie Lucian, indem er sein Instrument hastig an sich riß, und innig an's Herz drückte — Gott sey Dank, ich behalte meine Geige, und Sie entziehen mir Ihre Freundschaft nicht; mein General!

Inzwischen sahen sich Frau von Mornay und ihre beiden Söhne mit fragenden Blicken über diesen seltsamen Wettstreit an und wußten nicht, ob sie sich mehr über den Fremden verwundern sollten, dem sie oft auf dem Boulevard St. Martin, wo er zu geigen pflegte, ein Almosen zugeworfen hatten, oder über den General, der jenen Bettler mit solcher Wärme behandelte.

„Lucian," sagte endlich der Letztere, „wie aber, wenn ich nun ein anderes, freilich geringeres Opfer, von Euch verlangte? ein Opfer, das in Eurer Gewalt steht und das Ihr mir oft gebracht habt? Gönnt mir einen Augenblick die Freude, den Geist Eures Instrumentes zu hören!

Alle schwiegen erwartungsvoll, der Bettler aber strich seine Geige und spielte wundervolle Melodieen, spielte die schönsten Stücke von Gluck, Mozart und Beethoven, die Lieblingsstücke seines Gönners, des Grafen.

„Genug, genug," rief dieser plötzlich. „Lucian, Eure Violine fängt an, alt zu werden, von Tag zu Tag nützt sie sich mehr ab, dieser Gedanke bringt Euch in's Grab und ich bin überzeugt, daß jede Note, die ihr entlockt, Euch einen Seufzer, eurem Herzen eine Minute des Daseyns kostet."

Der Musiker antwortete nicht — mit straff gespannten Adern, mit verklärtem Gesichte hielt er das Instrument fest und fuhr fort, zu spielen, und mit Vergnügen und Bewunderung lauschte der kleine Kreis.

Da schlug es acht Uhr, er steckte seine Violine zu sich und empfahl sich.

„Mein Herr Capitain," sagte Frau v. Mornay, „wir erwarten Sie morgen zum Frühstücke."

Lucian erröthete, und entschuldigte sich; doch der Graf warf ihm einen bedeutenden Blick zu — er küßte die Hand der Dame und versprach zu kommen.

Als er fort war, äußerten alle Mitglieder der Familie ihr Erstaunen über das gute Benehmen des Capitains, der nun ein Bettler war.

„Ihr müßt wissen, meine Kinder," nahm der General das Wort, „daß dies kein gewöhnlicher Mensch ist und daß es mit seiner Violine eine eigene Bewandtniß hat. Ohne diese wäre er jetzt sicher Marschall und Pair von Frankreich und hätte nicht viele Jahre auf den Galeeren zugebracht."

— Auf den Galeeren! schrieen Alle entsetzt.

„Ja, auf den Galeeren! und dennoch gebe ich ihm die Hand und drücke sie ihm als einem Ehrenmanne. — Hört seine Geschichte:"

Im Juni 1797 — ich war damals Lieutenant — marschirte ich mit meinem Regimente durch Lyon, wo ich mich einige Tage aufhielt. Mehrere Offiziere luden mich zu einem Concert ein, das eine Verwandte der Frau von Stael veranstaltet hatte — ich nahm die Einladung an, und da ich in jener Zeit ein ganz fertiger Musiker war, so gab man mir zu verstehen, daß ich die Baronin sehr verbinden würde, wenn ich sie auf dem Pianoforte accompagniren wollte. Die Dame war jung und schön, ich jung und eitel, ich sagte also bereitwillig zu und lief sogleich fort, um meinen Part zu kaufen.

Als ich den Laden des Musikalienhändlers verließ, ward ich durch einen gellenden Schrei erschüttert, der sich wenige Schritte von mir vernehmen ließ. Neugierig sah ich mich um und bemerkte einen jungen Menschen von recht gutem Aussehen, welcher vor einer altgothischen, unscheinbaren Geige, die an der Auslage des Musikalienhändlers nachlässig befestigt war, Augen und Herz verloren zu haben schien, denn er äußerte ein so ausschweifendes Entzücken, daß ich geneigt war, ihn für übergeschnappt zu halten.

Auf meine Frage über den Jüngling antwortete mir der Kunsthändler, daß jener ein Musiker sey, der zu den ausgezeichnetsten Hoffnungen berechtige, und ich konnte nicht umhin, über diese Betheuerung, welche in dem ernsthaftesten Tone der Welt vorgebracht wurde, in ein ungläubiges Lachen auszubrechen.

Der junge Enthusiast trat in diesem Augenblicke zu uns.

„Karli," sagte er mit bewegtem Tone, „wissen Sie auch, daß Sie einen Schatz besitzen?

— Wohl weiß ich es — erwiederte der Italiener.

„Sie haben da eine Cremoneser Geige."

— Allerdings, sie ist noch obendrein von —

„Reden Sie nicht, reden Sie nicht aus" flüsterte der junge Mensch, indem er die Hand auf den Mund des Kaufmanns drückte und mich mit mißtrauischem Blick von der Seite beobachtete. Dann fuhr er mit geheimnißvoller Miene fort: O ich kenne ganz genau

den Werth dieses Instrumentes und seinen Meister. — Karli, Sie müssen mir diese Violine überlassen.

„Sehr gerne, aber sie ist etwas theuer und ich fürchte, Sie werden mir sie schwerlich bezahlen können. Ihr Herren Künstler —

— Ohne Umschweife, was kostet sie?

„Zwölfhundert Franken — nicht mehr und nicht weniger."

„Dann ist sie mein" schrie der Musiker, zog aus seiner Börse tausend Franken in Gold und warf eine schöne Uhr von dem nämlichen Metall auf die Bude: dann fuhr er wie ein Habicht auf die Geige los, riß den Nagel sammt ihr von der Wand und stürzte, indem er seinen Kauf triumphirend in die Luft schwang, zur Thür hinaus.

Ich ging nun auch und lachte recht herzlich, denn ich war überzeugt, Karli sey ein Gauner und der Jüngling verrückt.

Als ich Abends in den Concertsaal kam, hatte man bereits angefangen. Man executirte eben die große Arie der Alceste von Gluck, ein Musikstück, das im eigentlichsten Sinne mit Schwierigkeiten und gründlicher Kenntniß des Tonsatzes überfüllt ist. Ich lauschte mit einer wahren Andacht, denn von jeher hat die Musik alle meine Sinne unbeschreiblich in Anspruch genommen und in mir eine Art von Begeisterung, oder wenn man lieber will, von convulsivischem Entzücken hervorgebracht.

Mehr als je ließ ich mich an diesem Abende von dem Zauber der Musik hinreißen und ganz besonders versetzte mich der schmelzende Ton einer Violine, der gleich einem Himmelsklange aus der Masse der Instrumente herauftauchte, in eine außerordentliche Seligkeit. Ich kann den Eindruck, welchen derselbe in mir hervorbrachte, nicht positiv beschreiben, nur erinnere ich mich, daß jene Laute mein Herz erschütterten und daß ich plötzlich, entweder von dem Dämon der Musik beseelt, oder von einer augenblicklichen Manie ergriffen, aus vollem Halse schrie:

„Solo die Violine — Solo die mit dem süßen Tone — tacet für alles Andere!"

Alle Augen wandten sich nach mir, doch ward die Musik dadurch nicht unterbrochen. Ich aber hörte fort und fort Nichts, als nur jene Violine allein, die übrigen dünkten mich bloße Parodieen von ihr.

Und wieder rief ich unwillkührlich: „Solo, Solo, die Himmelsgeige Solo!"

Ein Bekannter zog mich bei Seite und machte mich auf die Unschicklichkeit meines Benehmens aufmerksam. Ich sah das ein, aber offenbar hatte mir Glucks Musik den Kopf wirblig gemacht; ich dankte daher meinem Freunde und entfernte mich für einige Minuten, um mich dem Reize zu entziehen, der in der That magnetisch auf mich eingewirkt hatte. In der freien Luft sammelte ich mich allmählig und brachte keine weitere Störung mehr hervor.

Im folgenden Jahre befand ich mich gerade zu Paris um die Zeit, in welcher die Zöglinge des Conservatoriums um den Preis der Ausführung und Composition concurriren.

Ich verfügte mich nach dem Prüfungslokale eben an dem Tage, wo der Concurs um den Preis auf der Violine Statt fand. Unglücklicherweise kam ich schon zu spät, um die Zöglinge sammt und sonders hören zu können; ein Einziger nur blieb noch übrig, und auch den konnte ich nicht sehen, da ich ein Plätzchen ganz im Hintergrunde des Saales gefunden hatte und von der Menge der Zuhörer ganz verdeckt war. Indessen was lag am Schauen — ich begnügte mich mit dem Genuße des Gehörs.

Bei den ersten Strichen glaubte ich ohnmächtig zu werden. Anfangs war ich in der Meinung, daß mir die Ohren klängen und die Bogenstriche der unsichtbaren Geige von Lyon mich als Gespenst verfolgten. Mechanisch ergriff ich die Hand eines Kriegskameraden, der mich hierher gebracht hatte, drückte sie ihm wie ein Seliger und lauschte, und je länger ich diese Töne in mich schlürfte, je gewisser ward ich, daß es dieselben seyen, welche mich in dem Concerte der Baronin enthusiasmirt hatten. Ich berauschte mich an dieser Ambrosia von Harmonie und wunderte mich nicht wenig, als ungeheurer Beifall am Ende alle Hände in Bewegung setzte, denn ich begriff nicht, wie man nach solchen Accorden Fassung genug behalten könne, um zu klatschen.

Dieser Zögling hatte den Preis gewonnen. Langsam entfernte sich das Publikum; ich aber konnte nicht fort, ich mußte wissen, wer der Magier sey, der solche Gewalt über mich übte. Ich fragte nach dem Namen des Siegers, man nannte mir ihn und ich begab mich in das Conservatorium, um seine Bekanntschaft zu machen.

Und er trat ein.

Denkt Euch mein Erstaunen, als ich in ihm den jungen Menschen von Lyon wieder erkannte, der bei Karli die Amatigeige gekauft hatte. Auch er erkannte mich augenblicklich.

Ich flog an seinen Hals und von diesem Augenblicke an waren wir Freunde.

Drei volle Monate sahen wir einander nun jeden Abend und musizirten zusammen; da ging mein Aufenthalt in der Hauptstadt zu Ende. Im Augenblicke der Trennung erneuerten wir den Bund ewiger Freundschaft und versprachen uns, auch in Italien, wohin mich mein Beruf forderte, in brieflicher Verbindung mit einander zu bleiben.

Zwei Jahre darauf war ich in Deutschland zum Obersten ernannt worden, und kehrte eben eines Abends vom Freudenmal nach Hause, als man mir sagte, daß ein fremder Lieutenant mich seit Langem erwarte. Als ich in mein Zimmer trat, erkannte ich auf den ersten Blick — Lucian.

Zwangsweise enrollirt, wie tausend Andere, war er bei Desaixs Truppen eingetreten und seine unbesonnene Bravour hatte ihm bereits das Lieutenantspatent verschafft, welchem in kurzer Zeit die Ernennung zum Capitain folgte.

Unser Wiedersehen war eine frohe Scene der Freude und des Vergnügens, und wir verlebten nun mit einander fast ein ganzes Jahr auf derselben Laufbahn und in den nämlichen Gefahren.

Es war am Morgen nach der Schlacht bei Marengo, wo Lucian zum Capitain avancirt wurde — ein Paar Monate nachher befand er sich — — — auf den Galeeren!

Das war so gekommen:

Lucian's Leidenschaft für die Musik hatte ihn auch in das Gewirr des Feldlagers begleitet und gewiß schritt auch der Geist dieser Kunst in den Schlachten ihm zur Seite, denn der wahre Künstler kann sich der, ihm zur andern Natur gewordenen Ideen, der Erinnerung an seine Kunst nicht entäußern. Unsere glücklichsten Stunden waren immer jene geblieben, wo wir Beide, im traulichen Stübchen versperrt, beim lodernden Kamin und ein Paar Flaschen echten, alten Rums, wie zwei Brüder die bewunderungswürdigen Schöpfungen der großen Meister studiren konnten.

Eines Abends machte mir Lucian den Antrag, uns mit einigen andern Officieren zu einem freundschaftlichen Concerte zu versammeln. Mir lachte das Herz bei diesem Plane, ich stimmte bei, wir fanden bald gleichgestimmte Kriegskameraden und der Tag des Musikfestes ward festgesetzt. Unglückseliger Tag, der du, wie es im Leben nur allzuoft geschieht, mit Freuden begannest und mit Blut endigtest!

Das Concert, welches wir verabredet hatten, fand nicht Statt; denn im Scherzen, Plaudern und Muthwille kamen wir von einer Bouteille zur andern, die Dünste des Punsches und der andern geistigen Getränke umnebelten uns immer mehr und am Ende begingen wir, anstatt einer musikalischen Feier — eine bachantische Schlemmerei.

Lucian wollte aus der Haut fahren, daß sein schönes Project so zu Wasser geworden war — er wollte wenigstens seiner eigenen Inspiration freien Lauf lassen und spielte uns ein brillantes Solo mit solcher Virtuosität vor, daß selbst die Trunkensten in der Gesellschaft in das wüthende Bravo einstimmten, welches dem Künstler gezollt wurde. Aber ach — dieser Beifall sollte Lucians Verderben werden!

Ein anwesender Officier, der ein braver Soldat, aber ein elender Musiker war, fühlte sich über den Applaus, welchen Lucian eingeerntet hatte, zur Eifersucht gereizt und forderte ihn zum Wettstreit auf der Violine heraus. Lucian weigerte sich Anfangs ihn anzunehmen, allein leicht ließ er sich durch das allgemeine Dringen bewegen, den Kampf zu bestehen.

Er ergriff die unselige Amatigeige und schon nach den ersten Noten brach ein Jauchzen des Entzückens, der Bewunderung aus. Sein Gegner entriß ihm das Instrument, spielte und ward — ausgelacht; er spielte weiter. Das Gelächter begleitete seine ganze Production. Da sprang er wüthend auf, schleuderte rachgierige Blicke im Kreise umher, und als er endlich Lucians ansichtig wurde, warf er ihm wüthend die Violine nach dem Kopf. Lucian sprang auf die Seite und das Instrument zerschellte an der Mauer.

Ohne Zweifel würde unser Capitain dem Andern alle Unbilden verziehen haben, die er im trunkenen Muthe beging, doch der Verlust seiner Geige, seiner angebeteten Freundin, der Verlust seines ganzen Reichthums, seines Glückes, der Gedanke, sein Leben fortan der Fülle von Wohlklang beraubt zu wissen, die ihn selig gemacht hatte — dies machte ihn rasend und in wahnwitziger Verzweiflung heulte er laut auf, riß seinen Degen aus

der Scheide und — ehe wir im Stande waren es zu verhindern, hatte er den Lieutenant mit zwei Stichen in die Brust getödtet.

Die Familie des Letztern bot Alles auf, um sich Rache an dem Mörder zu verschaffen, und einen Monat später seufzte Lucian im Gefängnisse.

Und wieder einen Monat später verurtheilte ihn das Tribunal zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit.

Vierzehn Tage nachher büßte der Capitain seinen Fehler — zu Rochefort.

Vor seiner Deportirung nach dem letzteren Orte erhielt ich die Erlaubniß, ihn im Arreste noch einmal zu sehen. Nachdem wir eine geraume Zeit Brust an Brust über sein Unglück geklagt, und — ich muß es nur gestehen — recht herzlich geweint hatten, händigte ich ihm seine Geige ein, welche mir ein geschickter Künstler wieder in vollkommenen Stand gesetzt hatte. Diese Ueberraschung wäre beinahe gefährlich für ihn geworden, denn er äußerte eine so leidenschaftliche, unsinnige Freude darüber, daß ich fürchtete, sie werde ihn tödten.

Als wir schieden, reichte er mir mit nassen Augen die Hand, drückte die Geige an sein Herz und blickte gegen Himmel; aber er vermochte nicht zu sprechen — ich fühlte, daß ich ihm mit dem Instrumente das Leben gerettet hatte.

Seitdem hat ihn die Violine auch nicht wieder verlassen und er hat mir nachmals gestanden, daß ihr Besitz allein ihm ein Daseyn der Schmach und des Leidens erträglich machte, dem er sonst unterlegen seyn würde: daß es sein einziger Trost gewesen sey, Melodieen aus ihr zu entlocken und daß er, wenn man ihm, falls er sich von seiner Geige hätte trennen wollen, zehn Jahre seiner Strafzeit nachgesehen hätte, diese Bedingung ausgeschlagen haben würde.

Zu Rochefort ließ ich ihm von Zeit zu Zeit Geldunterstützungen zukommen und wollte auch für seine Zukunft sorgen, allein seit seinem Austritte aus dem Bagno hörte ich nichts mehr von ihm — zufällig trafen wir im Jahre 1828 wieder zusammen.

Lucian hatte weiße Haare!

Nachdem ich ihn gezwungen hatte, mich wieder zu erkennen, wozu er sich lange nicht verstehen wollte, bot ich ihm meine Baarschaft an. Er lehnte sie ab, legte die Hand aufs Herz und versicherte mich, daß er seine Violine noch immer besitze und glücklich sey. Seine Augen leuchteten ihm dabei und ich war fast versucht, es zu glauben, ungeachtet der Lumpen, die ihn bedeckten.

Er wollte mich durchaus nicht von seiner Lebensweise in Kenntniß setzen; allein eines Abends, da ich aus dem Theater nach Hause ging, vernahm ich auf dem Boulevard St. Martin, Klänge, die mich in die Tage meiner Jugend zurückzauberten. Ich lauschte: es war Lucians Cremoneserin.

Am andern Morgen ließ ich ihm durch die dritte Hand eine Summe in Gold zustellen und übermachte ihm alle drei Monate auf dieselbe Art hundert Franken.

Seitdem sahen wir uns oft, ich besuchte ihn in seinem Stübchen, wir plauderten von unseren Kriegsabenteuern, und er geht nie von mir, ohne Thränen zu vergießen.

Im verwichenen Jahre kam er zu mir, um mir zum Namensfeste Glück zu wünschen; der Aermste hat mir bei dieser Gelegenheit ein Geschenk gemacht, das ich in meinem ganzen Leben nicht von mir legen will."

Hier zog der General eine goldene Uhr hervor, die von sehr geschmackvoller Arbeit und bedeutendem Werthe war. Dann fuhr er fort:

„Ich wollte ihm deßhalb Vorwürfe machen, allein er unterbrach mich: „Seit wann" — sagte er, „ist es mir nicht erlaubt, nach Gutdünken mit dem Golde zu verfügen, das Sie mir überschickten."

Ich war überrascht und schwieg.

Im heurigen Jahre hatte er Nichts mir als Angebinde zu bieten, da entschloß sich der Gute, mir seine theure Violine aufzuopfern, — Ihr Alle waret Zeugen davon, entscheidet nun selbst, ob ich sie annehmen konnte!"

Damit schloß der General die Geschichte des alten Geigers vom Boulevard.

Am nächsten Morgen erschien der Capitain nicht zur Stunde des Frühstücks, wie er der Gräfin versprochen hatte. Man wartete eine volle Stunde auf ihn, allein er kam nicht. Der General stutzte, dachte indessen, Lucian werde die Einladung mißverstanden haben und sich zu Mittag einstellen; als er auch da nicht vorsprach, konnte der Graf seine Unruhe nicht länger unterdrücken und begab sich eilends nach seiner Wohnung.

Er pochte an die Thür und erhielt keine Antwort, er pochte wiederholt, probirte und bemerkte, daß sie von innen versperrt sey. Eine Unglücksahnung stieg

in seiner Seele auf, er machte Lärm und sprengte die Thür mit Gewalt.

Lucian lag auf seinem Bette ausgestreckt, leblos — eiskalt — er war todt.

Unfern befand sich die Violine am Boden — in Trümmern.

Wahrscheinlich hatte der Greis, da er Abends von dem General nach Hause gekommen war, nach seiner Gewohnheit noch ein Stündchen sich mit dem geliebten Instrumente zerstreuen wollen, es war seinen schwachen Händen entschlüpft und auf den Dielen zerborsten. Dies mußte dem armen Lucian den Tod geben; denn wenn er auch zwanzig Jahre des Elendes und der Schmach zu ertragen stark genug gewesen war, so vermochte er doch nicht, seine Freundin nur eine Nacht zu überleben; der Verlust der Violine hatte ihm das Herz gebrochen.

Auf dem Boulevard de St. Martin bedauert man noch jetzt das Verschwinden des alten Geigers.

Ungleicher Kampf.

Im Jahre 1569 gerieth der Portugiese Lopez Carasco, als er mit einem einzigen Schiffe und 40 Seeleuten nach der Insel Sonda fuhr, mitten unter die Seemacht des Königs von Achem, die aus zwanzig Galeeren, eben so vielen andern Schiffen, von gleicher Größe, und 160 kleinen Schiffen bestand. Carasco faßte den kühnen Entschluß, sich zu vertheidigen, und beschoß den ganzen Tag die feindlichen Schiffe. Drei Galeeren enterten das portugiesische Schiff, und die Mannschaft drang ungestüm ein, aber ein Franziskanermönch und ein Jesuit verdoppelten ihre Ermahnungen, und weckten unter den Seeleuten so feurige Begeisterung, daß die Anstürmenden getödtet oder in's Meer geworfen wurden. Zur selbigen Zeit sprang Dago, Carasco's Neffe, allein in eine feindliche Galeere, erlegte mehrere Feinde, und empfing viele Wunden von Pfeilen und Schwertern, ehe er wieder in sein Schiff kommen konnte. Carasco, der überall mit ruhiger Besonnenheit seine Befehle gab, erhielt eine gefährliche Wunde, und man hielt ihn für todt. Als man seinem Sohne die unglückliche Botschaft brachte, antwortete der hochherzige Jüngling, eines solchen Vaters würdig: So ist ein Tapferer weniger unter uns; aber wir leben, und werden zu siegen oder zu sterben wissen, wie er. Das ungleiche Gefecht dauerte drei Tage, bis endlich der König von Achem, nachdem das Geschütz der Portugiesen ihm 40 Schiffe in den Grund gebohrt und viele tapfere Krieger getödtet hatte, in den Hafen zurückkehrte und die Portugiesen ruhig ihre Fahrt fortsetzen ließ. Mit Wunden bedeckt, kamen die Ueberwinder in Malacca an, wo man sie mit Erstaunen und Bewunderung empfing, als sie ihren wunderbaren Sieg erzählten, den sie ohne Zweifel der Ueberlegenheit ihres Geschützes verdankten, da die Feinde vielleicht kein Feuergewehr hatten, obgleich dieses damals in ganz Indien bekannt war, und die meisten Fahrzeuge sich dem portugiesischen Schiffe nicht zu nähern wagten, das sie aus der Ferne beschoß.

Miszellen.

Aus Leipzig berichtet man vom 27. Januar Folgendes: „Niemals war der Betrieb im Großen in einer Messe heimlicher, als in der letzten Neujahrs-Messe. Der Beginn des, in das Leben getretenen Zollvereins mit Preußen, das frühe Ankommen der vielen Brodyer, das System reicher Privatleute, sich vor der Messe möglichst auf lange Frist im Haushaltungsbedürfniß der Colonialwaaren zu versorgen, und der Aufschlag der rohen und verarbeiteten Seide, und eben so der rohen Baumwolle, trugen hauptsächlich dazu bei. Man war sehr besorgt, mit übermäßiger Strenge bei der Nachzahlung der Steuer für bereits eingeführte Waaren behandelt zu werden. Alles ist indeß zur Zufriedenheit der Debittanten bewirkt worden. Die Brodyer haben ungemein viel baumwollene und seidene Waaren gekauft, und manche Artikel bestellt, die sie früher fast gar nicht bezogen; die Berliner und die rheinpreuß. Seidenhändler haben bedeutenden Absatz gefunden, und eben so die gefärbten, modigen, baumwollenen sächs. und preuß. Waaren. Aus Nordamerika sind, noch nach der Messe, in Waaren langer Wolle starke Bestellungen angekommen, und auch dahin finden schon schwerere preuß. Seidenwaaren Absatz. Unsere Kaufleute sind, da sie in der Nachsteuer sehr glimpflich behandelt wurden, mit der preuß. Zoll-Ordnung sehr wohl zufrieden.

„Es ist eine Erscheinung ganz eigener Art," so schreibt man aus Aachen, „daß sich auf dem Lande, besonders im Kreise Malmedy, viele Wölfe blicken lassen. Sonst verließen diese Raubthiere ihre Schlupfwinkel nur bei strenger Kälte; seit ungefähr 6 Wochen aber kommen sie so häufig zum Vorschein, daß man genöthigt gewesen ist, Klopfjagden zu veranstalten. Noch kürzlich wurden in der Nähe von Malmedy Ziegen und Hunde von diesen Thieren weggeschleppt und zerrissen. In den beiden Monaten des vorigen Jahres hat man im Kreise Malmedy allein 7 alte Wölfe erlegt." —

Zu Neuborn, einem eine halbe Stunde von Wetzlar entfernten Dorfe, erkrankten kürzlich 2 Stück Rindvieh. Der Besitzer derselben tödtete sie, um die Häute zu benutzen, welche der Abdecker, im Falle das Vieh gefallen wäre, erhalten haben würde, und verscharrte dann die Kadaver. Am folgenden Tage schwoll ihm der Arm und die Geschwulst nahm so schnell zu, daß, als der Arzt hinzukam, die Brust

schon ergriffen war und das Abnehmen des Arms keine Rettung mehr bewirkt haben würde. Nach 24 Stunden war der Erkrankte todt. Die Thiere waren am Milzbrand krank gewesen. Noch starben vier Hunde, welche wahrscheinlich von dem Blute geleckt hatten. Ein Nachbar, der beim Abziehen geholfen, bei dem aber die Geschwulst nur wenige Finger ergriffen hatte, wurde durch ärztliche Hülfe gerettet.

Die poln. Auswanderer auf dem von Danzig abgegangenen, und kürzlich in den engl. Hafen von Harwich eingelaufenen Schiffe Union sind, ohne Zweifel durch Einwirkungen heimlicher Polen-Committés, von demselben Schwindelgeiste erfüllt worden, der ihre in den Havre eingelaufenen Gefährten auf dem Schiffe Elisabeth erfaßt hat; sie haben, von Harwich aus, eine Bittschrift an die franz. Regierung abgesandt, und indem sie sich schmeicheln, entweder in Frankreich selbst Aufnahme zu finden, oder mindestens doch das Glück zu erlangen, nach Algier abgeführt zu werden, haben 218 dieser Auswanderer, mittelst einer schriftlichen Erklärung, die weitere Reise nach Nordamerika verweigert, während 15 Mann auf demselben Schiffe standhaft ihren Beitritt zu dieser Erklärung versagt haben. Auf die hierüber bei der engl. Regierung und bei dem preuß. und franz. Gesandten gemachten Anzeigen, war bei dem Abgange der desfallsigen Nachrichten am 17. Jan. noch keine Entscheidung erfolgt: Fürst Talleyrand hatte sich dahin geäußert, daß er in dieser Angelegenheit zuvörderst nähere Bestimmungen von seinem Hofe erwarten müsse. Daß auch hier von Seiten der, von dem preuß. Gouvernement mit Wohlthaten überhäuften, Polen, die schamlosesten Unwahrheiten vorgebracht wurden, wird Niemanden mehr befremden, und wir können nur recht aufrichtig wünschen, daß es ihnen itzt noch gelingen möge, das franz. oder das engl. Gouvernement zu ihrer Aufnahme und zur Fürsorge für ihre künftige Existenz zu bewegen, nachdem beide Regierungen in ihren früheren Erklärungen die fernere Aufnahme polnischer Flüchtlinge ablehnten und die preuß. Regierung, welche gewiß lieber den kürzeren Weg gewählt hätte, dadurch veranlaßten, ungleich größere Kosten aufzuwenden, um diese Flüchtlinge ihrem eigenen Wunsche gemäß, einem Asyl in den nordamerikanischen Freistaaten zuzuführen.

Zu Nauplia besteht seit einigen Monaten eine Normalschule für Deutsche, die von dem Hofkaplan des Königs Otto, Priester Weinzierl, begründet wurde. Der Lehrer an derselben ist ein Zögling aus dem Seminar in Freysing, der schon in Baiern einen Schuldienst versehen hatte. Am 15. Dezember zählte die Schule schon 25 bis 28 deutsche Kinder.

Zu Boulogne ist die Mannschaft der am 11. Jan. bei der Spitze von Berck gescheiterten Englischen Brigg „Duncan", in Folge einer Reclamation der Englischen Regierung, verhaftet und eingekerkert worden. Die Mannschaft war seit dem Schiffbruche zu Boulogne geblieben, und erst kürzlich schöpfte man Verdacht über die Todesart des Capitains, der allein umgekommen ist. Der Königl. Prokurator von Montreuil hat in Folge erhaltener Instructionen die Leiche des Capitains ausgraben lassen, die augenscheinliche Spuren der Erdrosselung an sich trägt.

Der verstorbene Prinz Abbas Mirza von Persien war ein Mann von Talent, aber vielleicht zu mild, um ein solches Reich, unter solchen Umständen beherrschen zu können. Obgleich ein warmer Bewunderer und genauer Nachahmer der europäischen, militärischen Organisation und Taktik, war er doch sehr friedfertig gesonnen und zog die Parade dem eigentlichen Kriege vor. Dabei fehlte es ihm indeß keinesweges an persönlichem Muth und Vaterlandsliebe, allein die natürliche Friedfertigkeit des Menschen überwog die nothwendige Kraft des Fürsten. Ein aufrichtiger Freund der Engländer, empfing er die Reisenden dieser Nation immer mit großer Gastfreundlichkeit und suchte sogar mehrere ihrer häuslichen Einrichtungen auch in seinen Umgebungen einzuführen.

Vor Kurzem fuhr eine Dame in der Nähe von Torpoint, in England, spazieren und ließ ihre kostbare Boa aus dem Wagen fallen, was sie erst nach einiger Zeit bemerkte. Sie schickte ihren Bedienten zurück, um die Boa aufzusuchen. Der Bediente begegnete einem Bauer und fragte ihn, ob er nicht zufällig eine Boa auf dem Wege gefunden habe. „Einen boar? (wildes Schwein)! rief der Landmann aus; nein, einen boar habe ich nicht gesehen, wohl aber eine abscheuliche, behaarte Schlange, und diesem Ungethüm habe ich alsbald mit einem großen Stein den Kopf zerschmettert und es darauf in Stücke geschnitten, obgleich der Schwanz sich noch immer zu bewegen scheint."

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer:
Wonne — Sonne — Nonne — Tonne.

Logogriph.

Wer in des Ganzen Schooße sitzt,
Der ist vor Schimpf und Schmach geschützt,
Es ist ein hohes Menschengut;
Doch Gold und Macht und Ahnenblut
Erborgen seine Lichtgestalt,
Und blenden häufig Jung und Alt.
Es ist der Tugend nah' verwandt
Und durch vier Zeichen dir genannt.
Versetze sie, so hast du drin
Die hohe Götterkönigin, —
Ein zartes, niedliches Gewild,
Der Schüchternheit, der Anmuth Bild,
Und — nimmst ein Zeichen du davon —
Der treuen Minne Ziel und Lohn.

(Nebst Nachtrag.)

Haupt=Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats=, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Die in der No. 7 d. B. unter dem Artikel „Schweiz" angezeigte Bewegung der Polen und italienischen Flüchtlinge, um in Savoyen bewaffnet einzudringen, bestätiget sich vollkommen. Die Regierung von Genf, hiervon benachrichtigt, hatte die Gensdarmerie und bewaffnete Miliz aufgeboten, um den Flüchtlingen Gewalt entgegen zu sezzen, wenn sie, über den Genfer See kommend, landen sollten, um einen Durchmarsch zu erzwingen. Wirklich wurden am 1. Febr. zwei Barken mit ohngefähr 150 Polen signalisirt, sie landeten bei la Belotte und wurden, ihnen unerwartet, von einem Militair=Commando empfangen. Sie gaben vor, sie wären vom Kanton Waadt zurückgewiesen, und bäten nun um freundliche Aufnahme in Genf. Als man sie aufmerksam machte, daß sie Waffen führten, wendete sich die eine Barke, die mit denselben beladen war und suchte das Weite, aber bald eingeholt, ward sie nach Genf gebracht. Die Polen wurden nach Vezenaz geführt und dort bewacht, die Waffen sollten aus der Barke ausgeschifft und nach dem Arsenal gebracht werden, allein Letzteres war nicht auszuführen, der Genfer Pöbel bemächtigte sich der Waffen und stellte sie andern Polen, die bereits das Savoyische Gebiet betreten, wieder zu. Entrüstet über diese empörende Handlung wurden von der Genfer Regierung ernste Maßregeln genommen, und die 150 Polen zu Vezenaz gezwungen sich wieder einzuschiffen und über die Wassergränze des Kantons gebracht. — Zu Coppet im Canton Waadt angelangt, wurden sie nicht aufgenommen, sondern zur See weiter nach Lausanne übergeführt. Während dieses zu Genf vorging, hatten sich Italiener, deren Pässe ganz in der Ordnung waren, mit Polen die aus Frankreich kamen und mehrere Franzosen an den Grenzen Savoyens zusammengefunden. Man giebt ihre Zahl auf 8 — 1200 Mann an. Sie bemächtigten sich des Savoy'schen Dorfes Anemasse (1 St. von Genf); drangen von da gegen Ville la Grand und weiter gegen Thoron vor. Nirgends fanden sie Unterstützung. Der aus der polnischen Revolution bekannte General Romarino führte sie an und gab auch dieser Sache den Ausschlag, indem er der Schaar, die er vorher noch, in Schlachtordnung aufmarschirt, besehen hatte, durch einen untergeordneten Offizier den Befehl ertheilen ließ, sich zurückzuziehen, weil die erwarteten Verstärkungen nicht einträfen. Das Wort: „Verrätherei" auf der Zunge, zerstreute sich die Schaar; zuerst entschwanden nach italienischer Sitte, die Italiener, dann die Piemontesen und Franzosen. Die Polen allein, noch zusammenhaltend, retirirten wieder auf Genfer Gebiet, wo sie die Waffen niederlegten; es waren 80 Mann. Doch weigerten sie sich nach letztem Berichte schon wieder, dem Befehl, die Kaserne Chantepoulet zu beziehen, Folge zu leisten; auch die noch in Carouge befindlichen Flüchtlinge wollen die Bewohner nicht ausliefern. Die Genfer Regierung hat nun die ganze Miliz ihres Cantons (5000 M.) aufgeboten, um ihren Befehlen mit Kraft Achtung zu verschaffen. — Auch von Frankreich aus hat sich ein bewaffneter Haufe nach Savoyen wenden wollen, ist aber bei Chambery von einer Compagnie Sardinischer Truppen auf das franz. Gebiet zurückgeworfen, und dort entwaffnet worden. Dieser Haufe bestand aus etwa 50 Mann, meistentheils Savoyarden, die in Grenoble in Diensten standen, doch sollen sich auch Franzosen darunter befunden haben. Sie setzten sich am 3. Febr. um 6 Uhr Morgens von Voreppe aus, wo sie sich in der Nacht versammelt hatten, unter Anführung zweier Offiziere nach Echelles zu mit geladenen Gewehren und unter Vortragung einer italienischen dreifarbigen Fahne in Marsch. Dort angekommen riefen sie: „Es lebe das junge Italien!" und streuten republikanische Proklamationen aus. Nachdem sie einen Sardinischen Grenzposten überfallen und einige Karabiniers gefangen genommen hatten, trafen sie auf das erwähnte Militair, und mußten nach einigen gewechselten Schüssen nach Frankreich zurück flüchten. — Nachrichten aus Sardinien zufolge, herrscht überall die größte Ruhe; auf die erste Nachricht von dem Vorhaben der Revolutionairs waren sogleich von Chambery 4000 Mann Sardinischer Truppen an die Schweizer Grenze aufgebrochen, die sie aber bereits von denselben geräumt fanden.

In England ist zu London am 4. Febr. die diesjährige Sitzung des Parlamentes durch Se. Maj. den König eröffnet worden. Die Thronrede las derselbe mit lauter, vernehmlicher Stimme vor. Dieselbe fordert die Parlamentsmitglieder auf, indem sie über die in der vorigen Sitzung vollbrachten Arbeiten, hohe Zufriedenheit äußert, auch in dieser, die noch zu erledigenden vielen wichtigen Gegenstände in Erwägung zu ziehen. — In Bezug auf die Politik äußert sie, daß die freundlichen Gesinnungen der Mächte des festen Landes dem Engl. Volke den ununterbrochenen Genuß des Friedens sicherten; zu bedauern sei, daß die Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien noch nicht abgemacht seien und der Bürgerkrieg in Portugal noch fortdauere; jede Gelegenheit würde freudig und sorgsam ergriffen werden, welche Mittel darböte, einen Zustand der Sicherheit und des Friedens in diesen Ländern herbei zu führen, deren Interesse mit England sich in einem so innigen Zusammenhange befände; beim Ableben des Königs von Spanien habe England keinen Anstand genommen, die Nachfolge der Infantin, seiner Tochter, anzuerkennen; mit der größten Aufmerksamkeit würde der Fortschritt von Ereignissen beobachtet werden, welche auf eine Regierung einwirken können, deren friedliche Begründung von der höchsten Wichtigkeit, sowohl für England, als für die allgemeine Ruhe von Europa ist. Der Friede mit der Türkei sei seit der letzten Uebereinkunft mit

Mehmed Ali nicht unterbrochen worden, und man vertraue, daß derselbe durch keine neue Veränderungen bedroht werde. Jeder Veränderung in den Verhältnissen jenes Reiches mit andern Mächten, wodurch seine künftige Dauer und Unabhängigkeit gefährdet werden könnte, würde sich bestrebt werden, vorzubeugen."

Aus Spanien wird berichtet, daß die Königin den Grafen von Terreno mit einem außerordentlichen Auftrage zu Dom Miguel nach Santarem gesendet habe. Er ist beauftragt, diesem Prinzen zu erklären, daß die Gegenwart des Don Carlos in irgend einem Theile von Portugal als ein Akt der Feindseligkeit gegen Spanien betrachtet werden müsse.

Aus Portugal sind keine Nachrichten angelangt.

Zu Constantinopel wird jetzt eine Escadre ausgerüstet, um die Insel Samos zum Gehorsam zurückzubringen, was mit Bewilligung der verbündeten Mächte geschieht. Eine vollkommene Verzeihung des Vorgefallenen soll den Bewohnern nochmals vorher angeboten werden.

Frankreich.

Die franz. Besatzung von Oran wird, dem Vernehmen nach, verstärkt, und der dort kommandirende Gen. Desmichels versetzt werden. In Toulon wird gegenwärtig viel Feldgeschütz, Zelte u. dergl. mehr nach Oran eingeschifft.

Der s. g. Boeuf gras oder Fastnachtochse, der während des Carnevals in den Straßen von Paris feierlich umhergeführt wird, ist bereits angekommen, wiegt 2500 Pfund, ist 5 Fuß 6 Zoll hoch, 11 Fuß lang und 10 Fuß im Umfange des Leibes.

Durch eine Königliche Verordnung vom 23. Januar wird ein Kriegs-Rath im Hafen von Toulon zusammen berufen, um das Benehmen des Schiffs-Lieutenants Herrn Law de Clapernou bei dem Untergang der von ihm befehligten Brigg „Marsouin" zu untersuchen. Der Contre-Admiral Herr Massieu de Clerval wird den Vorsitz zu diesem Kriegs-Rath führen.

Wie aus Lille gemeldet wird, richtet die Cholera daselbst große Verheerungen an.

Italien.

Die Regierung zu Rom hat eine bedeutende Zahl verdächtiger Personen verhaften lassen; jedoch, so viel man bis itzt erfährt, nur zur Sicherheit des Publikums während des Carnevals, nach dessen Beendigung diese Leute wieder auf freien Fuß gesetzt werden sollen. Diese Maßregel der Vorsicht ist in den frühern Jahren, wo man noch an keine politische Umtriebe dachte, immer ergriffen worden, so wie denn auch das Herbeirufen einiger Truppen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung für diese Zeit, nichts Auffallendes hat. — Man sprach vor Kurzem davon, daß die Anerkennung der Königin von Spanien nicht mehr fern sey, auch daß man zu hoffen Ursache habe, der König von Neapel werde sich ebenfalls dazu entschließen. Die neuesten Nachrichten von dem Ministerwechsel in Spanien haben daher hier einen schmerzlichen Eindruck gemacht, da man fürchtet, es stehe der ganzen Hierarchie ein harter Schlag bevor, der für Rom auch rückwirkend seyn würde. Briefe aus Catalonien schildern die Furcht der Geistlichkeit vor der nahen Zukunft als sehr groß, so daß viele Priester und Klostergeistliche beschlossen hätten, in Rom eine Freistätte zu suchen. Man ist dort und hier sehr ungehalten über D. Carlos; man klagt, daß durch seine Furchtsamkeit alles Unglück über Spanien gekommen sey; er könnte längst König seyn, wenn er gleich aufgetreten wäre, wo er dann die ganze Geistlichkeit, mit ihren noch unberührten Hülfsmitteln, zu seiner Verfügung gehabt hätte; itzt aber sey Staat und Religion verloren. Auch der letzte span. Courier für Rom ist ausgeblieben; man erwartete durch ihn viele und wichtige Papiere, so wie eine bedeutende Summe Geldes.

Parma, vom 1. Febr. (Fr. J.) In unserm Herzogthum finden seit einiger Zeit zahlreiche Brandstiftungen auf dem Lande statt. Der Minister des Innern hat Demjenigen, welcher der Regierung auf die Spuren der Brandstifter verhelfen würde, 1000 Lire ausgesetzt.

Am 26. Jan. vermählte sich in Mailand der Graf Ferdinand v. Lucchesi-Palli, Oheim des Gemahls der Herzogin von Berry, mit Mlle. Rodi, erster Sängerin am Theater der Scala in Mailand.

England.

Die Verhandlungen im Engl. Parlamente den 6. Febr. Nachts boten einen Auftritt von einem eigenthümlichen, aber im Ganzen gewünschten, Charakter dar, in der Art, wie das Haus der Gemeinen sein Ansehen aufrecht erhielt. Eine Aeußerung des Kanzlers der Schatzkammer gab nämlich Veranlassung zu einer Herausforderung von Seiten des Mitgliedes, das er angegriffen hatte. Diese Drohung gab dem Sprecher Gelegenheit, beide Partheien zu der Erklärung aufzufordern, daß diesem Streit keine Folge außerhalb des Hauses gegeben werden solle: keine von Beiden wollte sich indeß zu einer solchen Erklärung verstehen, worauf, auf die Anträge der Herren Burdett und Peel der Kanzler der Schatzkammer, ein Edelmann von der größten Achtbarkeit und der Leiter der ministeriellen Schritte im Unterhause, zugleich mit Herrn Sheil mit schwerem Verhaft (durance vile) belegt und aus dem Saale geführt wurde. Beide würden sich noch in Gewahrsam befinden, hätten sie nicht dem Hause feierlichst versprochen, daß sie einen Zweikampf oder jede andere gewaltsame Handlung beiderseits aufgegeben hätten. Nachdem beide also länger als eine Stunde in Gewahrsam geblieben waren, erlaubte ihnen das Haus einzutreten und ihre Plätze wieder einzunehmen.

Am 2. Febr. kam die Fregatte Undaunted aus Ostindien in England an. Sie war von Madras abgesandt worden, um den General-Gouverneur von Calcutta hinüber zu bringen. Unterwegs wurde sie von einem mit Pestdünsten geschwängerten Windstoß (pestilential blast) überfallen, und binnen sehr kurzer Zeit erkrankten nicht weniger als 108 Mann an der Cholera, so daß das Schiff nach Madras zurückkehren mußte. Durch die zweckmäßigen Vorkehrungen, welche getroffen wurden, gelang es, die Kranken, bis auf 8, vom Tode zu retten. In der Präsidentschaft Madras war, wegen der durch das starke Regenwetter mißrathenen Reis-

stände, die Hungersnoth unter den Landbewohnern bis aufs Höchste gestiegen. Gegen 30- bis 40,000 Hungerleidende erschienen vor den Thoren der Stadt und fleheten um Nahrungsmittel, die ihnen auch, von Seiten der Regierung, so weit es irgend in deren Kräften stand, verabfolgt wurden. Jedoch mußten viele mehrere Tage hindurch mit einem Paar Händen voll Reis sich begnügen, so daß Hunderte im wahren Sinne des Wortes Hungers starben. Zur Zeit der Abfahrt jener Fregatte waren übrigens alle Hoffnungen zu einer sehr gesegneten neuen Erndte vorhanden. Auf der Insel Mauritius, wo die Fregatte auf ihrer Rückreise anlegte, herrschte die größte Ruhe.

Der Colonisations-Verein in Maryland ist im Begriff, eine neue Colonie auf der afrikan. Westküste, nämlich am Vorgebirge Palmas, zu gründen. Sie wird den Namen Maryland erhalten und schon ist ein Schiff mit einer Menge Auswanderer und Missionären dahin abgegangen. Die neuesten Nachrichten aus der Colonie Liberia lauten im Ganzen befriedigend; diese Colonie gedeiht aufs Beste, und die Colonisten befleißigen sich eines moralischen und religiösen Lebenswandels.

Spanien.

Der Regentschafts-Rath soll mit der Politik des Herrn Martinez de la Rosa so ziemlich einverstanden seyn. Das Ministerium beschäftigt sich jetzt, wie man vernimmt, sehr angelegentlich mit den Mitteln, um ein baldiges definitives Arrangement mit den Süd-Amerikanischen Freistaaten herbeizuführen. Der Entwurf zu der Verordnung, durch welche die Cortes zusammenberufen werden sollen, wird ebenfalls, da man diese Maßregel als eine Art von Verfassung, von octroyirter Charte betrachtet, von dem Ministerium sehr reiflich hin und her erwogen. Ungeachtet der verlegenen Stellung, in der sich Herr Burgos befindet, soll das Ministerium doch im Wesentlichen einig seyn, den Finanz-Minister Herrn Aranalde ausgenommen, der sich im Widerspruch mit seinen Kollegen befindet, weil diese ihn, als einen von der Kamarilla emporgebrachten, mit scheelen Augen ansehen. Uebrigens thut die vollziehende Gewalt, wie verlautet, alles Mögliche, um mit einer organisirten Armee, mit minder zerrütteten Finanzen und beruhigenderen Beziehungen zum Auslande vor der Nation erscheinen zu können. Der General-Direktor des Schatzes hat der Regierung das Deficit im Budget der Armee angezeigt und hinzugefügt, daß es sich ohne eine auswärtige Anleihe nicht decken lasse; sein Bericht sollte in Gegenwart Ihrer Majestät im Regentschafts-Rath verlesen werden, und man will dann über die Mittel berathschlagen, wie man sich unter so schwierigen Verhältnissen am besten aus der Sache ziehen könne.

Die Insurgenten in Navarra und Biscaya organisiren sich immer mehr und ergreifen muthig die Offensive. Am 19. Jan. rückte Castor's Schaar, aus 200 Karlisten bestehend, in Nestosa ein und bemächtigte sich der Post von Laredo. In der Richtung von Santander fürchtet man auch aufrührerische Bewegungen. Truppen-Abtheilungen verlassen Madrid und rücken in Eilmärschen auf Burgos vor. Den Grund dieser rasch getroffenen Maßregel kennt man nicht.

Am 13. Jan. wurden fünf Mitglieder der Junta von Morella, worunter zwei Geistliche, in das Gefängniß von Valencia eingebracht. Zwischen Bejar und Bagnos sind ein Oberst-Lieutenant von den Insurgenten, ein Geistlicher und drei Diener des Don Carlos und bei Jaca in Arragonien vier Mönche, der Koch des Franziskaner-Klosters von Sibuesca und mehrere aufrührerische Bauern verhaftet und gefangen gesetzt worden.

Als in der Nacht vom 11. Jan. die Karthäuser-Mönche zu Segovia im Königreich Valencia Messe hielten, wurden sie von mehreren Vermummten überfallen, und ihnen befohlen, sich mit dem Antlitz auf die Erde zu werfen. Einige Mönche widersetzten sich und wurden ermordet. Die Eindringlinge nahmen 12,000 Piaster mit fort.

Die Madrider Hofzeitung vom 21. Januar enthält eine, von der Regentin unterzeichnete Verfügung, worin gesagt wird, daß die Regentin, durch ihre mütterlichen Gefühle bisher abgehalten worden sey, gegen die Feinde des Throns ihrer Tochter, strenge Maaßregeln zu ergreifen, daß sie aber, da Milde nicht gefruchtet, sich itzt in die Nothwendigkeit gesetzt sehe, ernste Schritte in dieser Beziehung zu thun, und demnach hiermit befehle, daß alle Personen, welche an dem Aufruhr, namentlich in den baskischen Provinzen, Theil nähmen, theils in die Garnison-Regimenter in Ceuta und Havana, theils in die übrigen Plätze auf Cuba, auf Puertorico und den philippinischen Inseln, auf sechs Jahre versetzt, dagegen die Anführer der Insurgenten, und Diejenigen, welche bei denselben Offiziersrang bekleideten, nach der ganzen Strenge der Gesetze bestraft werden sollten.

Türkei.

Die serbische Zeitung von Kragujewatz meldet die Ankunft des, in Constantinopel von dem griech. Patriarchen gewählten Erzbischofs von Serbien, Peter, früher unter dem Namen Paul Johannovich, Prof. an dem Gymnasium zu Carlovich, in Poscharowatz. Dasselbe Blatt enthält den seinem Inhalt nach größtentheils bekannten Ferman des Sultans wegen Serbiens. In diesem Augenblick bereisen 3 serb. und 1 türk. Commissar gemeinschaftlich die neuen serb. Gränzen, um dieselben, nach einer im Jahre 1831 von türk. und russ. Commissarien aufgenommenen Charte von Serbien fest zu stellen. Der jährliche Tribut Serbiens ist auf 2 Millionen 300,000 Piaster (131,428 Thlr. preuß.) festgesetzt. Die vormalige türk. Festung Klupria ist bereits geschleift. In Belgrad dürfen künftig nur die türk. und serb. Beamten Waffen tragen. Die serb. Zeitung berichtet, daß der im vorigen Herbst nach Constantinopel gesandte Deputirte Petronovich 1000 Stück serb. Ochsen als Geschenk für die Küche des Sultans mitgenommen hatte. Der Sultan hat dem serb. Abgeordneten den Wunsch ausgedrückt, den Fürsten Milosch persönlich kennen zu lernen. Er wünsche seinen und des Volks Wohlthäter in Constantinopel zu sehen. Itzt sey zwar nicht die Zeit dazu; man lebe in Aufregung und in Intriguen; indeß würde er es sehr gern sehen, den Fürsten,

sobald die Organisation Serbiens vollendet sey, etwa im nächsten Sommer, auf 14 Tage in Constantinopel bewirthen zu können. Der serb. Deputirte konnte auf diesen Antrag nicht antworten, erhielt aber bei seinem Hinweggehen aus der Audienz von dem Sultan eine kostbare goldene, mit Diamanten besetzte, Dose zum Geschenk. Der Fürst Milosch beschäftigt sich gegenwärtig mit der Einsetzung eines Ministeriums, welchem er die Abtheilungen, des Innern, der Polizei, des Kultus und der Finanzen gegeben hat.

Aus Kanea wird gemeldet: „Die verschiedenen Konsuln in Kandien werden überlaufen, belagert, zu Boden gedrückt mit Bitten und herzzerreißendem Jammergeschrei. Die unglücklichen, von den Aegyptischen Pascha's hart bedrängten Kandier, die alle irgend einen Freund oder Verwandten zu beweinen haben, flehten nur um die ihnen schon früher verheißene Gnade an, die Insel verlassen zu dürfen. Gegen 6000 hegen diesen Wunsch. Der Waffenfähigen sind es nicht mehr als 2000. Bis jetzt konnten sie es nicht über sich gewinnen, mit offener Gewalt zu widerstehen, aus Furcht, ihre Gattinnen, Greise und Kinder bloszustellen. Aber mit jedem Augenblick erwartet man irgend ein blutiges Zusammentreffen, wenn die Europäischen Admirals nicht Maßregeln ergreifen, um diesen Unglücklichen die Auswanderung zu erleichtern, und so sie dem Tode zu entziehen."

Amerika.

Wir haben Zeitungen aus Curaçao bis zum 30. Novbr. Aus Coco, einem Hafen, Curaçao gegenüber, hatte man die Nachricht, daß der Gen. Camarra, Präsident von Peru, sich zum Kaiser von Peru hatte ausrufen lassen, und mit einem Heer von 15,000 Mann gegen die Republik Neu-Granada aufgebrochen war. Aus Bolivia wußte man nichts Neues und glaubte, daß sich Camarra bereits in den Besitz dieser Republik gesetzt habe. Der neue Kaiser von Peru kann nicht anders nach Neu-Granada gelangen, als daß er durch die Republik Ecuador marschirt. Man weiß nicht, wie der Präsident dieses Staats, Gen. Flores, gegen den Usurpator gesonnen ist.

In amerikan. Blättern wird nachgewiesen, daß im Laufe der letztverflossenen drei Jahre nicht weniger als 1500 Personen durch das Bersten der Kessel auf Dampf-Fahrzeugen in den Ver. St. umgekommen sind. Seit dem Julius 1832 sind in den westlichen Gewässern der Ver. St. 67 Dampfschiffe zu Grunde gegangen.

Vermischte Nachrichten.

Die Münchener Zeitung theilt ein in Deutscher Sprache abgefaßtes Belobungs-Schreiben mit, welches der Nomarch für Argolis und Korinth, S. Mauros, dem Bayerischen Oberst Baligand beim Abmarsche seines Bataillons ertheilt hat, und meldet zugleich, daß an sämmtliche dermalen noch in Griechenland befindliche Königl. Bayerische Truppen der Befehl ergangen ist, sofort nach dem Vaterlande zurück zu kehren.

Aus Jassy meldet man, daß die russ. Truppen die Räumung der Moldau und der Wallachei begonnen haben. Man erwartet itzt die Wahl der Hospodare.

Die Aachener Zeitung vom 7. Febr. enthält Folgendes: „Leider haben wir unseren Lesern die traurige Nachricht mitzutheilen, daß jede Hoffnung verschwunden ist, den auf der Gouley-Grube verunglückten Personen Rettung zu bringen. Die Arbeit an dem Versuchs-Rettungsschachte, die bisher einen so guten Fortgang hatten, daß bis zum 5. d. Mittags bereits 87 Fuß aufgewältigt waren, und man jeden Augenblick die Aufdeckung der gesuchten Ablenkung des Schachtes erwarten durfte, sind um diese Zeit plötzlich so höchst schwierig und gefährlich für das Leben der Arbeiter geworden, daß der Herr Oberbergrath Oeynhausen sich veranlaßt gefunden hat, auf die Berufung einer Commission, zur Entscheidung über die Frage: ob unter den gegebenen Umständen mit den angefangenen Rettungsarbeiten fortgefahren, oder ob dieselben eingestellt werden sollten? anzutragen. Diese, aus Bergwerksbeamten, den mit den Oertlichkeiten am Meisten vertrauten Gruben-Direktoren der Umgegend, Polizei-, Verwaltungs und Gerichts-Personen zusammengesetzte Commission hat sich gestern auf der Grube Gouley versammelt, und da sämmtliche Sachverständige einstimmig erklärten, daß die, in dem Versuchsschachte angefangenen, Arbeiten mit Sicherheit für das Leben der damit Beschäftigten auf keine Weise fortgesetzt werden könnten; daß ferner zur Grabung eines neuen Schachtes an der Stelle, wo man zu den Eingeschlossenen zu dringen hoffen könnte, eine Zeit von wenigstens 9 Monaten erforderlich sey, und daß endlich ein anderer Versuch, den Verunglückten zu helfen, durchaus nicht zu machen sey, einstimmig beschlossen, die Rettungs-Versuche als durchaus erfolglos aufzugeben und sich darauf zu beschränken, das eingedrungene Wasser, mittelst der vorhandenen beiden Dampfmaschinen, zu wältigen. Schaudererregend ist allerdings der Gedanke, daß ein Theil der Verunglückten im Stande gewesen seyn kann, noch längere Zeit ihr Leben zu fristen; indessen tröstet bei so schrecklichen Bildern einigermaßen die begründete Wahrscheinlichkeit, daß die Leiden dieser Unglücklichen nicht lange gedauert haben mögen, und daß Gottes Barmherzigkeit denselben theils ein augenblickliches, theils ein bewußtloses und sanftes Ende gewährt haben werde."

In der Ostindischen Zeitung Hurkaru wird erzählt, daß ein fliegender Drache die Landstraßen von Bengalen beunruhige, dessen Gift so furchtbar sey, daß er alle Reisende, denen er sich nahte, durch seinen bloßen Hauch tödte und dann verschlinge; 40 Mann, heißt es, hätten vor einiger Zeit das Wagniß unternommen, die Schlange anzugreifen, aber nur 2 davon, auf ihre Beschwörungs-Formeln vertrauend, seyen so kühn gewesen, sich ihr zu nähern; einer derselben sey, trotz seiner Künste, durch den verpestenden Hauch des Thieres getödtet worden, der Andere aber habe, als er das Schicksal seines Gefährten gesehen, die Flucht ergriffen und die Uebrigen von ihrem Unternehmen abgeschreckt.

Wir erzählten vor einiger Zeit, wie in Pesth ein gewisser Nemeih seine Dienstherrin, ihren Sohn und ihren Bedienten ermordete. Am 27. Jan. d. J. ist der Mörder, welcher

erst 18 Jahr alt war, in Pesth mit dem Strange hingerichtet worden.

Das Frankfurter Journal schreibt: „Aus dem benachbarten Kronberg meldet man uns, daß daselbst die Blüthe der Kirschbäume bis zum Aufspringen vorgerückt ist, und daß in einem fetten Thale Gras zur Fütterung für das Vieh gemäht wird. In der That, eine höchst seltene Witterung; aber, welche Folgen kann sie herbeiführen! Störche sind bereits in mehrere Ortschaften unserer Main-Gegend zurückgekehrt."

Anzeige. Das hiesige Gymnasium hält in diesem Jahre seine öffentliche Prüfung sämtlicher Classen erst nach beendigten Oster-Ferien, am 7 und 8 April, und beginnt am 10 April den Sommer-Cursus mit Einführung der neuen Schüler. Da dieselben vor diesem Termine geprüft und eingeschrieben seyn müssen, so lade ich Eltern und deren Vertreter hierdurch ergebenst ein, ihre Söhne, die sie zu Ostern dieser Lehranstalt übergeben wollen, mir zur Prüfung und Aufnahme vorzustellen. Zu diesem Geschäft bin ich, mit Ausnahme des 7 und 8 April, an jedem Tage bereit, muß mir jedoch vorbehalten jedenfalls die Tagesstunde zu bestimmen. Hirschberg den 10 Februar 1834.

Dr. Linge,
Königl. Director und Rector des Gymnasiums.

☞ Sonnabend den 22sten Februar Abends 6 Uhr Liedertafel im deutschen Hause.

Am Grabe

unsers theuren, am 7. d. M. entschlafenen Gatten, Schwiegervaters, Pflege- und Groß-Vaters des Maurermeisters

Herrn Christian Gottlieb Müller.

Dunkle Nacht und bange Schatten decken
Unser Herz, umhüllen unsern Pfad;
Seit der Tod mit seinen ernsten Schrecken
An Dein Lager, du Entschlafner, trat.

Und wir stehen an der ernsten Stätte,
Wo nach letztem Kampf Dein müdes Haupt
Sanft auf seinem letzten Ruhebette
Schlummert; freudenarm und trostberaubt.

Und wir reichen unter heißen Thränen
Liebend uns zum Trost die treue Hand,
Wenn der Seufzer unsrem stillen Sehnen,
Unsrem wunden Herzen sich entwand.

Aus dem dunklen Thal des Todes wendet
Sich zu Himmels Höhen dann der Blick;
Und der Vater über Sternen sendet
Einen Strahl des Trostes uns zurück.

Denn es schwebt mit schimmerndem Gefieder,
Von des Himmels sanftem Glanz umwallt,
Zu den Seufzenden, zu uns hernieder
Eines Engels freundliche Gestalt.

Deutet auf den Trost, der Dir geblieben,
Heimgegangner! als Dein Auge brach;
Auf die Worte, die im Kreis der Lieben
Deine Lippe, schon erblassend, sprach.

Und der Trost des hehren Himmelsboten
Bleibet unserm Herzen nimmer fern,
Freundlich spricht er: Selig sind die Todten,
Die da gläubig sterben in dem Herrn.

Wir gedenken, wie Du voll Ergeben
Irdscher Aussaat unvollkommnes Land
Gern verließest, als zum bessern Leben
Dir gewinkt des Todesengels Hand;

Wir gedenken an den Kampf des Lebens,
Wir gedenken an des Lebens Mühn,
Und entäußert alles irdschen Strebens
Sehn wir heiter Deinen Geist entfliehn.

Und der Engel deutet auf die Stille,
Die da waltet in des Grabes Haus;
Spricht: die Todten rief des Vaters Wille,
Und sie ruhen von der Arbeit aus.

Auf die Mühen, die Du gern getragen
Schlummernder! da hier Du Deine Zeit
Wuchernd mit des Lebens flüchtgen Tagen
Rastlos thätgem Wirken noch geweiht;

Auf die Sorgen, die Du gern genähret
Für der Deinen, ach! für unser Glück;
Auf den Beistand, den Du gern gewähret
Hilflos Flehenden, lenkt sich der Blick.

Und mit neuer Bitterkeit und Stärke
Wird der Schmerz in unserm Herzen wach;
Doch der Engel spricht: der Frommen Werke
Folgen ihnen auch im Tode nach.

Und er schweigt — und an verschloßnen Thoren,
An den Pforten ernster Ewigkeit
Weicht er von uns. Ja! zum Heil erkoren
Ist, wer ernstlich hier sich Gott geweiht!

Und der Blick in jene heilge Ferne
Hat dem wunden Herzen Trost gebracht.
Ruh und Lohn und Seligkeit, ihr Sterne
Leuchtet freundlich durch des Grabes Nacht!

Hohenliebenthal den 17. Februar 1834.

Susanne Müller, geb. Pätzold, als Wittwe.
Henriette Hoffmann, als Enkelin.
Kantor Hoffmann, als Schwiegersohn.
Beate Schmidt, als Pflegetochter.

Nachruf am Grabe
des
Junggesellen und Leinwebers
Carl Gottfried Grabs
in Meffersdorf.

Wach ich? — oder quälen mich nur schwere Träume?
Ist es möglich; daß Du nicht mehr bist!
Und daß unsre Liebe schon im Keime
Durch den Tod getrennt und abgerissen ist!
Ach! Geliebter! ja, Du bist geschieden
Und erblasset durch der Leiden Macht.
Meine Hoffnung, meines Lebens Frieden
Sank mit Dir hin in des Grabes Nacht.

O schlummre sanft! Der Liebe Thränen fließen
Dir nach, du edles, treues Herz.
Ach! Theurer Carl! Dich soll ich nun vermissen,
Und statt der Hoffnung fühl ich Weh und Schmerz!
Doch hin in jene selgen Ewigkeiten
Folgt meine Liebe, meine Sehnsucht Dir.
Sie werden mich bis an den Tod begleiten,
Und jene Welt vereinet Dich mit mir.

Johanna Eleonora Firl.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Emma mit dem Kaufmann Herrn Robert Richter in Stettin beehre ich mich meinen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Schmiedeberg den 16. Februar 1834.

Verw. Kaufmann Kanold.

In Bezug auf obige Anzeige empfehlen sich als Verlobte:
Emma Kanold.
Robert Richter.

Verbindungs-Anzeigen.

Unsere am 10. Februar 1834 vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. Hermsdorf unt. K., den 16. Februar 1834.

Albert Genolla, Standesherrlicher Gerichts-Kanzellist;
Pauline Stiegler.

Die am 5. d. M. vollzogene eheliche Verbindung meiner Schwägerin, Caroline Prüfer, mit Herrn August Mücke in Prausnitz, zeige ich hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an. C. J. Otto.

Hermsdorf unt. K., den 12. Februar 1834.

Unsere am 11. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir entfernten Freunden und Verwandten, mit der Bitte um Ihr ferneres Wohlwollen, ganz ergebenst an.

Schönau, den 16. Februar 1834.

Renate Maria Kriebel, verw. gewesene Scholz, geb. Steinke;
J. G. Kriebel, Seifensieder.

Entbindungs-Anzeigen.

Verwandten und Freunden beehre ich mich hierdurch anzuzeigen: daß meine liebe Frau, geb. Lachmann, heute Morgen 3/4 und ganz 8 Uhr von zwei gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Warmbrunn den 17. Februar 1834.

Carl Friedrich Conrad.

Die heute leicht und schnell erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich lieben Freunden und werthen Bekannten freundschaftlich anzuzeigen. P. Degner.

Kunzendorf a. d. B., den 8. Februar 1834.

Heute Abend um 6 1/2 Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeigt theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an:

der Cantor Weiß.

Pombsen, den 14. Februar 1834.

Mit betrübtem Herzen zeige Verwandten und Freunden die am 7. Febr. c. früh um 6 Uhr zwar schwere, aber dennoch glücklich erfolgte Entbindung meiner guten Frau (geb. Schwerdtner) von einem todten Knaben hierdurch ergebenst an. Hartha b. Greiffenberg den 11. Febr. 1834.

Hartmann, Schullehrer.

Todesfall-Anzeige.

Heute Morgens halb 2 Uhr endete an Entkräftung durch einen sanften Tod meine Base, Frau Anna Christ., verw. Kaufmann Föhrl, geb. Radzinski, ihr rastlos thätiges Leben, in dem ehrenvollen Alter von 73 Jahren, 1 Monat und 25 Tagen, welches ihren nahen und entfernten Anverwandten und Freunden in seinem und dem Namen ihrer 3 hinterlassenen Enkel hiermit anzuzeigen, und denselben für Alle der Seligen bewiesene Freundschaft und Gewogenheit ergebenst zu danken für seine Pflicht erachtet

der zeitherige Curator und Neffe der Verstorbenen:
Carl Friedrich Weißig.

Hirschberg, den 18. Februar 1834.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 17. Febr. Der Schenkwirth Joh. Traugott Maultzsch, mit Frau Caroline Wilhelmine verw. Puschmann.

Schmiedeberg. D. 10. Febr. Herr Christian Ehrenfried Günther, Pachtmüller in Reimswalde, mit Joh. Eleonore Kluge aus Hohenwiese. — Herr Carl August Krause, Schullehrer in Ullersdorf bei Striegau, mit Emilie Pauline Greger in Hohenwiese.

Jauer. D. 10. Febr. Der Schuhmacher Stensch, mit Frau Caroline Josephe geb. Opitz. — Der Tischlergeselle Krause, mit Igfr. Marie Josephe Winter. — D. 11. Der Huf- und Waffenschmiedmstr. Riedel, mit Marie Josephe Stäcker.

Poischwitz. D. 4. Febr. Der Freibauergutsbesitzer Schmidt, mit Igfr. Joh. Juliane Eleonore Hanke.

Goldberg. D. 10. Febr. Der Lohgerber Franz Völkel, mit Dorothea Peuckert. — D. 11. Der Schuhmacher Carl Höschen, mit Igfr. Juliane Johanne Gröher. — D. 14. Der Kaufmann Carl Gottlob Gröschner, mit Pauline Louise Schram.

Wolfsdorf. D. 11. Febr. Der Einwohner Johann Gottfried Kühn, mit Jgfr. Maria Caroline Hiller.

Löwenberg. D. 10. Febr. Der Bäckermstr. Krocke, mit Jgfr. Karol. Ros. Schmaus. — Der Tuchscheerermstr. Führling, mit Christ. Dorothea Andree. — Der Schuhmacher Stahn, mit der verw. Eleon. Ernest. Littmann, geb. Erle. — Der Schmiedemstr. Fischer, mit der verw. Joh. Christ. Heydrich, geb. Hallmann, aus Braunau. — D. 12. Der Schneider Fischer, mit der verw. Joh. Christ Florsch, geb. Taggeseln.

Friedeberg. D. 9. Febr. Der Tischlermstr. Joh. Abraham Lange, mit Jgfr. Juliane Demler. — D. 10. Der Gedingegärtner Joh. Gottfried Bäkert aus Goldbach, mit Frau Christiane Rosine Wagenknecht aus Röhrsdorf. — D. 11. Der Schuhmachermeister Joseph Opitz, mit Jgfr. Christ. Elisabeth Feist. — Joh. Gottlieb Köber, Inwohner in Röhrsdorf, mit Jgfr. Joh. Juliane Fritsch.

Friedersdorf. D. 17. Febr. Der Weber und Häusler Traugott Schindler, mit Christiane Dorothea Klemt.

Geboren.

Hirschberg. D. 5. Jan. Frau Kaufmann Gringmuth, eine Tochter, Agnes Clara Elisabeth. — D. 16. Frau Diacon Peiper, einen S., Leo Rudolph Samuel. — D. 23. Frau Strickermeister Siegemund, eine T., Friederike Caroline Ernestine. — D. 27. Frau Kunstgärtner Weinhold, eine T., Emma Christine.

Schmiedeberg. D. 3. Febr. Frau Bäckermeister Töppe, eine T., Marie Wilhelmine. — D. 10. Frau Weber Kuhnt, einen Sohn. — Frau Weber Müller in Hohenwiese, eine T., Christiane Caroline.

Schönau. D. 3. Febr. Frau Sattlermstr. Nieselt, einen S., Ernst Wilhelm Robert. — D. 13. Frau Strumpfstricker Steuer, einen todten Sohn.

Goldberg. D. 28. Jan. Frau Tuchscheerer Krebs, eine T.

Jauer. D. 7. Febr. Frau Stellmacher Menzel, einen S. — D. 8. Frau Seilermstr. Mäntler, einen S. — Frau Fleischermstr. Hilse, eine T.

Poischwitz. D. 31. Jan. Frau Freihäusler und Tischler Tischer, einen Sohn. — D. 1. Febr. Frau Freibauergutsbesitzer Gnieser, eine T.

Tschirnitz. D. 1. Febr. Frau Brauermstr. Seydel, eine T.

Löwenberg. D. 4. Febr. Frau Klemptnermstr. Glatz, eine T. — D. 7. Frau Bäckermstr. Schön, eine T.

Friedersdorf. D. 12. Febr. Frau Inwohner und Schuhmacher T. Feige, einen S.

Friedeberg. D. 8. Febr. Frau Schuhmachermstr. Schwerdtner, einen S.

Bolkenhain. Den 4. Febr. Frau Inw. Guder in Nieder-Würgsdorf, einen Sohn. — Den 5. Frau Bäckermeister Otto, einen Sohn. — D. 8. Frau Schneidermstr. Baudis einen Sohn. — Den 11. Frau Hofegärtner Herrmann in Nieder-Würgsdorf eine Tochter. — Den 13. Frau Fleischermstr. u. Pacht-Kretschmer Simon in Schönthälchen einen Sohn.

Gestorben.

Hirschberg. D. 10. Febr. Der Uhrmacher Herr Franz Reimund Eckard, 67 J. 5 M. 10 T. — D. 12. Herr Benjamin Gottlieb Dittmann, Schlossermeister und Oberältester dieses Mittels, 65 J. 7 M. 12 T. — D. 13. Carl Friedrich August, Sohn des Töpfers Erner, 11 W. — Anna Maria Rosina, Tochter des Postillions Beer, 31 W.

Hartau. D. 13. Febr. Die Ehefrau des Häuslers und Ortsrichters Reimann, 60 J. 6 M. 3 T.

Ludwigsdorf. D. 10. Febr. Carl Herrmann Oswald, Sohn des Müllermeisters Prätsch, 1 J. 6 M. 5 T.

Schmiedeberg. D. 10. Febr. Anne Regine, geb. Braunecker, Ehefrau des Inwohner Anton Pohl, 66 J. 5 M. — D. 13. Caroline Friederike, geb. Keller, Ehegattin des Kaufmann Herrn August Weinich, 66 J. 2 M. 2 T. — D. 16. Anne Rosine, geb. Schier, Ehefrau des Bäckergesellen Jäncke, 55 J. 9 M. — Die Weberin Joh. Jul. Scholtz in Hohenwiese, 72 J.

Goldberg. D. 6. Febr. Der Tuchmacher Johann Gottlieb Pohl, 69 J. 17 T. — D. 8. Der Tuchmacher Daniel Gottfried Peuster, 63 J. 6 M. 24 T. — D. 9. Amalie Pauline, geb. Maschke, Ehefrau des Gastwirth Brestrich, 29 J. 6 M., wen. 1 T. — D. 10. Johanne Christiane Eleonore, geb. Stifling, Ehefrau des Tuchmacher und Ober-Aeltesten Frömert, 66 J. 24 T.

Bei Neudorf. D. 9. Febr. Der Chaussee-Einnehmer Heinrich Rogler, 43 J. 4 M.

Löwenberg. D. 10. Febr. Amandus Franziskus, Sohn des Postboten Bartsch, 6 J. 9 T.

Greiffenberg. D. 14. Febr. Johann Christian Walter, Bunt- und Seidenweber, 77 J. 6 M. 14 T. — D. 15. Johann Ernst Koppien, Schneidermstr., wie auch gewesener Ober-Aeltester und Repräsentant, 67 J. 10 M.

Landeshut. Den 12. Febr. Herr Gottlob Bernhardt Berning, Bürger u. Gastwirth zu den 3 Kronen hies., 52 J. 6 T.

Schwarzwaldau. Den 12. Febr. der herrschaftl. Pachtbrauer-Mstr. Gottlieb Wilhelm Taube, 37 Jahr 8 Mon.

Jauer. D. 6. Febr. Emma Dorothea, Tochter des Schlossermstrs. Biggen, 1 J. 3 M. 21 T. — D. 10. Der Nachtwächter Müller, 76 J.

Poischwitz. D. 27. Jan. Carl Wilhelm, jüngster Sohn des Freihäuslers Knoblich, 9 M. 22 T. — D. 28. Karl Heinrich, jüngster Sohn des Inwohners Weihrich, 27 T. — D. 30. Der Hospital-Gärtner Heidenreich, 43 J. 1 M. 2 T.

Arnsberg. D. 15. Febr. Ernst Wilhelm, Sohn des Ackerstellbesitzers Ernst Nirdorf, 1 J. 5 T.

Schönau. D. 9. Febr. Frau Strumpfstricker Hause, Anna Rosina Beer, 68 J. 3 M. 2 T.

Alt-Schönau. D. 8. Febr. Ernestine Caroline, jüngste Tochter des Bauergutsbesitzers Beer, 4 M. — D. 9. Christian Gottfried Traugott, jüngster Sohn des Bauergutsbesitzers Seifert, 4 M. — D. 10. Joh. Christian, Sohn des Inwohners Pein, 2 J. 7 M. 13 T.

Georgendorf. D. 9. Febr. Frau Joh. Charlotte Dorothea geb. Neumann, hinterl. Wittwe des Zoll-Einnehmers Hoffmann zu Stanowitz bei Striegau.

Reichwaldau. D. 8. Febr. Pauline Luise Marie, Tochter des Bauergutsbesitzers Tschentscher, 4 M.

Neukirch. D. 22. Jan. Carl August, Sohn des Freihäuslers und Tischlermeisters J. G. Hübner, 1 J. 5 M.

Ober-Röversdorf. D. 10. Febr. Christiane Henriette, jüngste Tochter des Schenkwirths und Bäckereibesitzers Fiedler, 9 M.

Friedersdorf. D. 13. Febr. Die jüngste Tochter des Webers Rückert, 1 J. 2 M. — D. 14. Maria Rosina geb. Biesel, Ehefrau des Frachtfuhrmanns Frommelt, 65 J. 5 M. 21 T. — D. 15. Joh. geb. Schindler, Ehefrau des Häuslers und Webers Zimmer, 54 J. 2 M.

Neuschweinitz. D. 12. Febr. Der jüngste Sohn des Häuslers und Webers Gottlieb Schmidt, 21 J. 6 M. 3 T.

Bolkenhain. Den 10. Febr. der Bürger und Schneider-Mstr. Christian Friedrich Salzwedel, 71 Jahr 10 Tage.

Wiesau. Den 9. Febr. der Weber und Hofegärtner Joh. Gottlieb Worbs, 65 Jahr 10 Mon. 10 Tage.

Ober-Würgsdorf. Den 13. Febr. C. Ehrenfried, Sohn des Inw. und Webers Ulber, 5 Mon. 20 Tage.

Nieder-Würgsdorf. Den 9. Febr. Christian Heinrich, Sohn des Freihäusler Höpper, 7 Tage.

Brandschaden.

Den 15. Febr. früh 4 Uhr ist in Armenruh die Häuslerstelle des Schuhmacher Mehrlein in Feuer aufgegangen, und völlig davon verzehrt worden; dem frisch gefallenen Schnee und der eingetretenen Windstille ist es zu verdanken, daß weiter Niemand dadurch verunglückte.

Gröditzberger Brau- und Branntwein-Urbars-Verpachtung.

Das hiesige herrschaftliche Brau- und Branntwein-Urbar mit seinem bedeutenden Krug-Verlags-Rechte soll von Johanni 1834 ab auf 3 nach einander folgende Jahre durch öffentliche Licitation an den Meist- und Bestbietenden, jedoch mit Vorbehalt des Zuschlags, in Pacht ausgethan werden und wird dazu ein Termin auf

Freitag den 21. März Vormittag 9 Uhr

vor hiesigem Wirthschafts-Amte anberaumt, bei welchem letzteren auch zu jeder Zeit die Pachtbedingungen eingesehen werden können. Pachtlustige und Cautionsfähige, die hierauf zu reflectiren gesonnen, werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Gröditzberg den 15. Februar 1834.

Das Wirthschafts-Amt.

Bekanntmachung. Zur Vertheilung an die hier Orts abgebrannten Einwohner sind vom 1. Febr. bis heute, folgende milde Unterstützungen eingegangen:

1) Von der Gemeinde Straupitz durch die dasigen löbl. Orts-Gerichte, baar 8 Rthlr. 15 Sgr. und ein Kissen mit ungeschlissenen Federn.

2) Von der Gemeinde Cunnersdorf durch die dasigen löbl. Orts-Gerichte, 4 Scheffel Roggen, 3 Mandeln Stroh und 1 Rthlr. 13 Sgr. baar Geld.

Denen löbl. Orts-Gerichten, so wie resp. Wohlthätern beider Gemeinden sagen wir Namens der Verunglückten, für die hierdurch an Tag gelegte christliche Liebe zu Ihren verunglückten Nachbarsbrüdern, den aufrichtigsten und innigsten Dank, und möge Gott Sie dafür reichlich segnen!

Grunau den 18. Febr. 1834.

Die Orts-Gerichte.

Verpachtung. Die Brennerey und Gastwirthschaft auf der sub No. 18 zu Birkicht belegenen Erbscholtisey soll in termino

den 5. März c.

Vormittags um 10 Uhr an Ort und Stelle meistbietend auf 2 hintereinander folgende Jahre vom 1. April c. ab verpachtet werden, wozu kautionsfähige Pachtlustige ergebenst eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können täglich in der, der Brauerey zu Greiffenstein gegenüber gelegenen Dienstwohnung des unterzeichneten Eigenthümers und resp. Verpächters eingesehen werden.

Gedachte Scholtisey liegt circa eine Viertelstunde von der Stadt Friedeberg a. Q. entfernt, hat eine angenehme Lage, und an Gelaß eine gut eingerichtete große und kleinere Schenkstube, so wie ein Erkerstübchen und mehrere Kammern.

Eben so ist ein guter Keller und Gewölbe zur Aufbewahrung der Getränke vorhanden. Den Betrieb der Brennerey besonders fördernd ist das fortwährend bis in die Brennküche frisch zu fliessende Wasser. Auch können dem Pachtlustigen nach Belieben Aecker und Wiesen, so wie die übrigen vorhandenen Wirthschaftsgebäude in Pacht gegeben werden.

Greiffenstein den 10. Februar 1834.

Der Gerichts-Amts-Kanzelist Graf.

Danksagung. Den innigsten und herzlichsten Dank dem Hrn. Doctor medicinae Thiesmeyer, Wohlgeboren, hieselbst, fühle ich mich um so mehr verpflichtet, hiermit öffentlich abzustatten, als Derselbe in der mich jüngst befallenen großen Krankheit, mich mit besonderer Sorgfalt und Mühe behandelt und mir dadurch mein Leben erhalten hat.

Jacob Tönjadschen,
Compagnon der Conditorei Trepp & Comp.

☞ Ich beabsichtige zur bevorstehenden Leipziger Messe, sowohl Personen- als Frachtfuhrwerk dahin zu schicken, und ersuche demnach hiermit alle Diejenigen, welche dahin zu reisen willens sind, sich gefälligst bei mir zu melden, und des billigsten und besten Fuhrwerks gewärtig zu seyn.

Hirschberg den 19. Februar 1834.

M. J. Sachs, Fuhrenunternehmer.

☞ Die evangelische Cantor- und Schullehrer-Stelle in Rohrlach, bei Hirschberg, ist bereits vergeben.

☞ Ein unverheiratheter Garten-Arbeiter kann zum 1. März einen Dienst erhalten, wenn Derselbe gute Zeugnisse aufzuweisen hat; das Nähere ist zu erfahren im ehemals von Buchs'schen Garten.

Ein moderner Plauen-Wagen ist zu verkaufen beim Maler Reich in der gelben Bleiche zu Hirschberg.

Zu verkaufen ist aus freier Hand die Scheune Nr. 429 neben den 3 Linden, nebst Garten und Wagenremise. Käufer wollen sich beim Fleischermstr. Herold, Langgasse, melden.

Zum Verkauf werden nachgewiesen mehrere wohlerhaltene Wagensitze, Kissen und Kasten, durch die Expedition dieses Blattes.

☞ Zu einem Wurst-Piknik ladet auf Sonnabend den 22. Febr. ergebenst ein Lippert in den 3 Linden.

☞ Marinirte Forellen zum Versenden in 1/4, 1/2 Schockfäßchen bei Endler in Hirschberg.

☞ Eine Stube, 2 Stiegen hoch, nebst 2 Gemächern und Kammer, ist für eine stille Familie zu vermiethen. Bei wem? sagt die Expedition.

Verlorner Hund.

Am 16. Februar ist ein junger Tigerhund von mittler Größe, mit schwarzem Kopfe und Behänge, welcher auch von der Nase hinauf einen weißen Streifen hat und auf den Namen Waldin hört, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, den Hund an den Buchbinder Herrn Neumann in Greiffenberg gegen Belohnung abzuliefern.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Warnungs=Anzeige. Der Schuhmacher Johann Emanuel Eduard Köhler aus Seidlitzau ist, wegen Versuchs zum Straßenraube, zur Zuchthaus=Strafe, bis zur Begnadigung, auf welche vor Ablauf von Funfzehn Jahren nicht anzutragen, rechtskräftig verurtheilt worden.

Dies wird zur Warnung hiermit bekannt gemacht.

Jauer, den 14. Februar 1834.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub No. 11 zu Södrich gelegene, auf 175 Rtlr. 5 Sgr. abgeschätzte Häuslerstelle der Häusler Feigeschen Erben

in termino den 5. März 1834

als dem einzigen Bietungs=Termine, im Wege der freiwilligen Subhastation öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 23. Decbr. 1833.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 33 zu Straupitz gelegene, auf 228 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte, dem Johann Gottlieb Güttler gehörige Häuslerstelle, in Termino

den 14. April c., Vormittags 9 Uhr,

im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 7. Januar 1834.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Wegen Mangel acceptabler Gebote auf das zum öffentlichen Verkaufe gestellte, auf 99 Rthlr., nach Abzug aller Lasten und Abgaben, taxirte Rücker'sche Haus, Nr. 480 allhier, ist ein anderweiter Bietungs=Termin auf

den 14. März 1834, Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Stadt=Gericht angesetzt worden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Schmiedeberg, den 30. December 1833.

Königliches Land= und Stadt=Gericht.
Gotthold.

Bekanntmachung. Auf den Antrag eines Hypotheken=Gläubigers, soll das dem Gustav Ferdinand Duvrier bisher gehörige, sub Nr. 35 zu Nieder=Zieder belegene und auf 7814 Rthlr. 10 Sgr. gerichtlich geschätzte Freigut, in den auf

den 13. December d. J., den 14. Februar k. J. und den 16. April k. J.,

vor dem Herrn Land= und Stadt=Gerichts=Assessor Röver in unserm Instructions=Zimmer angesetzten Terminen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden zur Licitation eingeladen.

Landeshut, den 14. September 1833.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Avertissement. Dem Publiko wird hierdurch bekannt gemacht, daß, eingetretener Umstände wegen die Subhastation des Gottlieb Neunerschen Hauses sub No. 13 zu Gotschdorf, für aufgehoben, und mithin der auf

den 4. März d. J.

anstehende einzige Bietungs=Termin für wegfallend zu achten ist.

Hermsdorf unt. Kyn. den 10. Febr. 1834.

Reichs=Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastations=Anzeige. In dem erbschaftlichen Liquidations=Prozeß über den Nachlaß der Wittwe Weichert, geb. Ueberle, bestehend aus dem 725 Rthlr. taxirten Garten, Nummer 11, einem 30 Rthlr. gewürdigten Ackerstück hierselbst, und dem auf 120 Rthlr. 13 Sgr. abgeschätzten Mobiliar, steht terminus 1) liquidationis praetensa sub comminatione §. 85. Tit. 51. P. I. der A. G. O., 2) subhastationis der gedachten Grundstücke,

den 4. März 1834, Vormittags 9 Uhr,

in hiesiger Kanzellei an.

Alt=Kemnitz, den 20. November 1833.

Reichsgräflich von Breßler'sches Gerichts=Amt.

Subhastations=Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts=Amt subhastirt im Wege der Execution die dem Gottfried Pohl zu Krobsdorf zeither zugehörig gewesene, sub No. 24 alldort belegene und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 9ten December 1833 auf 146 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. Cour. abgeschätzte Häuslerstelle und steht der peremtorische Bietungs=Termin

auf den 19ten März c. Vormittags um 9 Uhr

in der hiesigen Gerichts=Amts=Kanzellei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein den 2ten Januar 1834.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts=Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Zu verpachten. Das Herrschaftliche Brau= und Brandwein=Urbar zu Zobten bei Löwenberg, soll von Johanni 1834 ab, anderweitig verpachtet werden. Die Bedingungen sind vom 20. d. M. an bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Zobten den 10. Februar 1834.

Sage, Inspector.

Subhastations-Anzeige. Ad terminum subhastationis voluntariae,

den 7. April c., Vormittags 10 Uhr,

des 228 Rthlr. 15 Sgr. taxirten, zum Nachlaß der verehelicht gewesenen Anders, geborne Müller, gehörigen, Freihauses, sub Nr. 190 hierselbst, nebst Grasegarten und Bodenstück, werden Kauflustige aufgefordert, ihre Gebote in hiesiger Kanzellei abzugeben, und bei Einwilligung der Interessenten, gegen sofortige Erlegung eines angemessenen Angeldes, den Zuschlag zu gewärtigen.

Alt-Kemnitz, den 18. Januar 1834.

Reichsgräflich von Breßler'sches Gerichts-Amt.

Subhastations-Anzeige. Die sub Nr. 21 zu Neu-Kunzendorf, Bolkenhayner Kreises, gelegene Freistelle, wozu 10 Scheffel 4 Metzen Ackerland, 1 1/4 Scheffel Wiesewachs und 8 Metzen Garteneinfall, alles nach schlesischem Maaß, gehören, und welche, nach Abzug aller Abgaben, bereits unterm 20. Februar 1829, ortsgerichtlich auf 288 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf., ohne Anrechnung des Werths des Hauses, da letzteres inmittelst eingefallen, geschätzt worden ist, soll, auf Antrag der Real-Gläubiger, resubhastirt werden.

Wir haben den diesfälligen Bietungs-Termin auf

den 16. April, Nachmittags 4 Uhr,

in dem Gerichts-Zimmer zu Nimmersath anberaumt, und laden zu demselben besitz- und zahlungsfähige Kaufgeneigte hierdurch vor: um in diesem Termine ihre Gebote zu Protocoll zu geben, wornach der Meist- und Bestbietende, wenn kein gesetzliches Hinderniß eintritt, den Zuschlag zu gewärtigen hat, wobei nur noch bemerkt wird, daß, mit Bewilligung sämmtlicher Interessenten, die Aecker auch einzeln verkauft werden sollen. Hirschberg, den 10. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt der Rittmeister Linckh'schen Herrschaft Nimmersath. Fliegel.

Subhastations-Anzeige. Das sub Nr. 7 zu Cammerswaldau, Schönau'schen Kreises, gelegene, ortsgerichtlich unterm 31. Januar d. J., ohne Abzug der Lasten und Abgaben auf 48 Rthlr. 15 Sgr. gewürdigte Freihaus, wird, auf den Antrag eines Real-Gläubigers, subhastirt.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufgeneigte werden daher zu dem auf

den 22. März, Nachmittags um 5 Uhr,

in dem Gerichts-Zimmer zu Cammerswaldau anstehenden Bietungs-Termine unter dem Bemerken hierdurch vorgeladen: daß der Meist- und Bestbietende, wenn kein gesetzliches Hinderniß eintritt, den Zuschlag zu gewärtigen hat.

Hirschberg, den 6. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Cammerswaldau.
Fliegel.

Oeffentliches Aufgebot.

Von den unterzeichneten Gerichts-Aemtern werden hiemit nachstehende Realforderungen resp. die darüber etwa vorhandenen, für verloren zu haltenden Instrumente öffentlich aufgeboten:

A. Forderungen, über welche zwar die eingetragenen Gläubiger Quittungen zu leisten bereit sind, über welche aber die Schuld-Instrumente abhanden gekommen sind.

1) Bei dem Gerichts-Amte Niemitz-Kauffung auf dem Ansorgeschen Bauergute No. 11 — 400 Rthlr. für die Friebeschen Minorennen ex instrumento vom 4. Decbr. 1824.

2) Bei dem Gerichts-Amte Mittel-Kauffung auf der Gärtnerstelle No. 69 eingetragen — 140 Rtlr. vom Garnhändler Blümel unterm 24. Februar 1794 erborgt.

3) Bei dem Gerichts-Amte Nimmersath auf dem Grundstück No. 40 zu Ober-Kunzendorf eingetragen:

1. 6 Rthlr. aus der Wentzelschen Mündel-Kasse zu Ober-Kunzendorf, intabulirt den 20. Juli 1803; cf. Waisen-Acten.
2. 6 Rthlr. aus der Fiebigerschen Mündel-Kasse zu Neu-Kunzendorf, intabulirt den 20. Juli 1803; cf. Waisen-Acten.

B. Forderungen, über welche sowohl die Schuld- und Hypotheken-Instrumente, als auch die Quittungen der ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger fehlen:

1) Bei dem Gerichts-Amte Mittel-Kauffung

a. Bei dem Hause No. 61 eingetragen: (Johann Christoph Stief) restirt 10 Rtlr. 12 Sgr. der Grundherrschaft.

b. Bei dem Hofehause No. 73 eingetragen:
1. restirt 13 Rthlr. 12 Sgr. der Grundherrschaft und 12 Rthlr. 18 Sgr. Kaufgelder.
2. restirt noch 2 Rthlr. 6 Sgr. Kaufgelder.
3. restirt 10 Rthlr. zur Ernst Püschelschen Vormundschafts-Kasse.

c. Bei dem Freihause No. 84 eingetragen:
1. Zehn Rthlr. sind den 25. März 1787 eingetragen, welche Besitzer von der Mäuerschen Vormundschaft gegen Hypothek zu 5 Proc. erborgt.
2. Restiret 23 Rthlr. zur Ansorgeschen Mündel Kasse.

d. Bei dem Freihause No. 89 eingetragen 10 Rtlr. rückständige Kaufgelder.

e. Bei dem Hofehause No. 30 eingetragen: Besitzer ist schuldig 7 Rthlr. der Grundherrschaft, Freyin von Kottwitz laut gerichtlichem Zugeständniß:

f. Bei dem Hofehause Nro. 33 eingetragen: 10 Rthlr. 12 Sgr. restiret Besitzer laut gerichtlichem Zugeständniß der Freyin von Kottwitz.

g. Bei dem Hofehause No. 39 eingetragen: Besitzer ist das ganze Kaufgeld mit 24 Rthlr. schuldig an die Grundherrschaft.

2) Bei dem Gerichts-Amte Stöckel-Kauffung. Bei dem Hofegarten No. 38 eingetragen:

1. 6 Rthlr. der Grundherrschaft.
2. 2 Rthlr. der abwesenden Rüfferschen Tochter.
3. 12 Rthlr. rückständige Kaufgelder, haftend in Terminen.

3) Bei dem Gerichts-Amt Elbel-Kauffung:

a. Bei dem Hause No. 9 eingetragen: Besitzer (Hans Christoph Langer) bleibt term. Joh. 1782 schuldig 16 Rthlr. 24 Sgr. der Grundherrschaft Kaufgeld.

b. Bei dem Hause No 5 eingetragen: 15 Rthlr. ist Besitzer (Johann Gottlob Schnabel) zur Püschelschen Vormundschafts-Kasse schuldig.

c. Bei dem Hause No. 8 eingetragen:

1) 3 Rthlr. 6 Sgr. rückständige Kaufgelder restirt Besitzer (Hans Christoph Pillger) angeblich dem abwesenden Langer, des Gottfried Langers Sohn.

2) 2 Rthlr. 20 Sgr. der Grundherrschaft baares Darlehn, laut gerichtlichem Protokoll vom 26. November 1777.

d. Bei dem Hause No. 15 eingetragen: Besitzer (Gottlieb Pillger) ist der Grundherrschaft schuldig 6 Rthlr. 12 Sgr. Kaufgeld, ingleichen 3 Rthlr. baares Darlehn zum Loßgelde seines Weibes.

4) Bei dem Gerichts-Amte von Cammerswaldau: bei dem Freihause No. 98 eingetragen: An Illatis der Ehe-Consortin des Besitzers, Magdalena Sophia geb. Rafflerin, sind auf Ansuchen ihres Ehemannes, Ehrenfried Rieger, 60 Rthlr. anhero eingetragen worden, vide Protocoll vom 13. März 1794.

Es werden daher die genannten unbekannten Gläubiger, deren Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, welche an diese Posten und die abhanden gekommenen Hypotheken-Instrumente Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben in dem auf

den 14. Mai Vormittags um 9 Uhr

in dem Geschäfts-Lokale des Justitiarii anberaumten Termine entweder persönlich oder durch zuläßige Mandatarien, wozu ihnen bei etwaniger Unbekanntschaft die hiesigen Justiz-Commissarien: Justiz-Commissions-Rath Hälschner, Justiz-Commissarius Woit und Justiz-Commissarius Robe in Vorschlag gebracht werden, anzumelden, und zu bescheinigen, widrigenfalls die abhanden gekommenen Instrumente amortisirt, die unbekannten Gläubiger aber mit ihren Ansprüchen an die verpfändeten Grundstücke präcludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, endlich auch die Löschung der Capitalien selbst im Hypothekenbuche verfügt werden wird.

Hirschberg, den 8. Februar 1834.

Die Gerichts-Aemter von Kauffungen, Nimmersath und Cammerswaldau. Fliegel.

Subhastations-Patent. Auf den Antrag eines Real-Gläubigers soll das dem Häusler Johann Gottfried Brauner gehörige, sub Nr. 87 zu Cammerswaldau gelegene, und auf 69 Rthlr. ortsgerichtlich abgeschätzte Freihaus, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden.

Der einzige und peremtorische Bietungs-Termin steht auf

den 21. April, Nachmittags um 4 Uhr,

zu Cammerswaldau an, und es werden demnach besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen, sich in dem gedachten Termine einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß dem Best- und Meistbietenden der Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme zuläßig machen, ertheilt werden wird. Hirschberg, den 11. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Cammerswaldau.
Fliegel.

Subhastations-Anzeige. Das zu Hartmannsdorf bei Landeshut gelegene, dem Carl Benjamin Rasper gehörige, ortsgerichtlich auf 630 Rtl. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Bauergut, Nr. 27, von einer halben Hube, soll, Schuldenhalber, im Wege der nothwendigen Subhastation, in den auf

den 18. März, den 16. April,

und peremtorisch

den 14. Mai d. J.,

in dem dasigen herrschaftlichen Schlosse anstehenden Bietungs-Terminen an den Meist- und Bestbietenden gerichtlich versteigert werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Landeshut, den 3. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Hartmannsdorf.

Subhastations-Anzeige. Das in der zu Hartmannsdorf bei Landeshut gehörigen Colonie Seidlitzhau gelegene, dem Christian Jentsch gehörige Freihaus, Nr. 7, welches ortsgerichtlich auf 177 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzt ist, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, in dem auf

den 28. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr,

auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Hartmannsdorf anstehenden Bietungs-Termine an den Meist- und Bestbietenden gerichtlich versteigert werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Landeshut, den 6. Februar 1834.

Das Gerichts-Amt von Hartmannsdorf.

*

Subhastations=Anzeige. Das zu Krausendorf, nahe bei Landeshut gelegene, von dem verstorbenen Gerichtsscholzen Carl Gärtner hinterlassene, ortsgerichtlich auf 1080 Rthlr. abgeschätzte Bauergut, Nr. 22, soll, Erbtheilungshalber, im Wege der freiwilligen Subhastation, in dem auf

den 19. März d. J., Vormittags um 10 Uhr,

auf dem herrschaftlichen Schlosse daselbst anstehenden Bietungs=Termine gerichtlich an den Meistbietenden versteigert werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Landeshut, den 6. Februar 1834.

Das Gerichts=Amt von Krausendorf.

Subhastations=Anzeige. Die zu Krausendorf, nahe bei Landeshut, am Bober sehr vortheilhaft gelegene, dem Müllermeister Gottlieb Schmidt gehörige, gerichtlich auf 9509 Rthlr. 23 Sgr. abgeschätzte Mahl- und Brettmühle, nebst Oelstampe und Gräserei, Nr. 67, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, in den

auf den 17. April, den 17. Juni

und peremtorisch

den 13. August d. J.,

auf dem herrschaftlichen Schlosse daselbst anstehenden Bietungs=Terminen an den Meist= und Bestbietenden gerichtlich versteigert werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Landeshut, den 6. Februar 1834.

Das Gerichts=Amt von Krausendorf.

Mühlen=Verkauf.

Auf den Antrag des Eigenthümers und eines Realgläubigers, wird die hiesige sub Nro. 100 gelegene, Johann Schneidersche Bock=Mahlmühle mit einem Mahl= und einem Spitz=Gange Schulden halber unter sehr billigen Bedingungen ortsgerichtlich

den 2ten März c. a.

Nachmittags 2 Uhr verkauft. — Hierauf Reflectirende werden zum festgesetzten Termin höflichst eingeladen. Die näheren Bedingungen können jederzeit durch den hiesigen Gerichtsschreiber Michael zur Kunde kommen.

Reichheinersdorf den 8. Februar 1834.

Das Dorf=Gericht.

Bekanntmachung. Die dem Dom. Adelsbach gehörige, zwischen Gottesberg und Liebersdorf, Landeshuter Kreises, belegene Glashütte Hohwald, nebst 6 Bresl. Scheffeln Acker und Wiesenwachs steht aus freier Hand zu verkaufen und sind die Kaufs=Bedingungen zu jeder Zeit zu erfahren bei dem

Gräfl. v. Zietenschen Wirthschafts=Amt.

Kühn.

Brauerei=Verpachtung. Da der hiesige, eine Viertelstunde von der Kreisstadt Lauban gelegene Brau= und Branntwein=Urbar, zum 1sten Juli d. J. pachtlos wird, so werden alle pachtlustige, cautionsfähige und mit guten Zeugnissen versehene Brauer hierdurch eingeladen, sich

den 28. Februar d. J., Vormittags um 9 Uhr

in hiesiger Wirthschafts=Canzelei einzufinden, und ihre resp. Gebote abzugeben, wo sodann nach Wahl des Dominii, dem Meist= und Bestbietenden der Zuschlag erfolgen soll. Die Pacht=Bedingungen können von heut an in oben bemeldetem Lokale eingesehen werden.

Berthelsdorf bei Lauban den 31. Jan. 1834.

Das Wirthschafts=Amt.

Auctions=Anzeige. Auf Befehl des Hochwohllöblichen Standesherrlichen Gerichts zu Hermsdorf u. K., vom 7. huj. werden wir

Dienstag den 25. d. Mon.

von früh 8 Uhr an, im Lokale des langen Hauses allhier, der Nachlaß des allhier verstorbenen Königl. pensionirten Criminal=Actuarii Wilhelmi, unter Bezugnahme der in No. 51 u. 52 dieses Blattes, vom Jahre 1833 bereits gemachten Ankündigung, welche aber damals höherem Befehle zufolge nicht ausgeführt werden durfte, nunmehr unabänderlich, öffentlich, aber nur gegen gleich baare Bezahlung, meistbietend versteigern. Der fragliche Nachlaß besteht in: einigen Taschen=Uhren, kleinen Hausgeräthschaften, einigen Stücken Betten, Wäsche, alten Meubles, männlichen Kleidungsstücken, so wie vorzugsweise Büchern, als: Schillers, Klopstocks, Wielands rc. Werken, deren Vollständigkeit jedoch nicht verbürgt wird, so wie Bildern rc., wobei wir bemerken, daß der Verkauf der Bücher und Bilder von Nachmittags 2 Uhr ab beginnt. Warmbrunn den 17. Febr. 1834.

Die Orts=Gerichte.

Dank. Seit dem der Königl. Polizei=Districts=Commissarius Herr Jentsch zu Seichau, Besitzer des Ritterguts Reichwaldau und Polnischhundorf ist, genießen unsere Orts=Armen alljährlich Wohlthaten, die ihnen eine hochzuverehrende Grundherrschaft aus wahrer Liebe spendet. Am letztverflossenen Weihnachts=Feste schenkten der obengenannte Herr Commissarius Jentsch und Frau Gemahlin 10 Schulkindern Strümpfe, Schuhe, Tüchel und Mützen. 15 Familienvätern wurden wieder, wie in den letzten Jahren 30 Brodte gegeben und erst kürzlich erhielten die Armen auch noch drei Fuhren Scheitholz.

Der Allvergeltende lohne den wohlwollenden Gebern für diese unsern Armen gegebenen Geschenke mit dauerhafter Gesundheit; und wir wünschen Ihnen allen göttlichen Segen für Zeit und Ewigkeit.

Polnischhundorf den 16. Februar 1834.

Die Orts=Gerichte.

Danksagung. Für die durch Brand Verunglückten in Herischdorf sind fernerweit eingegangen:

1. Durch die löbl. Orts=Gerichte zu Kunnersdorf, von

der löbl. Gem., 12 Schfl. Hafer, 1 Schfl. Korn, 3 Viertel Gerste, 1 Schock Roggenstroh. — 2) Durch die löbl. Orts-Gerichte zu Straupitz von d. löbl. Gem. 2 Rthlr. 25 Sgr. — 3) Durch die Wohllöbl. Expedition d. Boten a. d. R. erhalten: eine neue Sammlung von einigen Freunden bei der Tafel-Fichte 2 Rtl. 5 Sgr. — 4) Von dem Herrn General-Pächter Horzetzky aus Giersdorf, eine tragende Kalbe. — 5) Von Herrn Ober-Förster Gottwald aus Hermsdorf unt. Kyn., eine Einjährige Kalbe. — 6) Von dem Freiguts-Besitzer, Herrn Reimann allhier, eine Ziege. — 7) Von Hrn. Leidecker in Hirschberg 3 Rthlr. — für den Bauer Klein bestimmt. — 8) Von Hrn. Brauer-Meister F. aus Lomnitz, 2 Rthlr. — für den Bauer Klein bestimmt.

Namens der Verunglückten sagen wir den menschenfreundlichen Wohlthätern den aufrichtigsten und innigsten Dank, und wünschen Ihnen vom Vergelter alles Guten den reichlichsten Segen dafür. Herischdorf den 18. Febr. 1834.

Die Orts-Gerichte. Järisch.

Dank und Bitte. Für die so rege Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines geliebten Gatten und unsers treuen Vaters, des Schlossermeisters Benjamin Gottlieb Dittmann, die sich besonders auch bei der Leichenbestattung seiner entseelten Hülle so unverkennbar bewiesen hat, sagen im Namen der Hinterbliebenen ihren tiefgefühlten Dank

die verwittw. Eleonore Wilhelmine Dittmann, geb. Helfricht.
Karl Dittmann, ältester Sohn.

Zugleich verbinden wir mit obiger Danksagung die ergebenste Bitte: das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen auch auf uns gütigst übertragen zu wollen, indem das Geschäft wie bisher seinen gehörigen Fortgang hat. Die verwittw. Eleonore Wilhelmine Dittmann, geb. Helfricht,
Karl Dittmann, ältester Sohn.

Danksagung. Herzlicher Dank allen verehrten Gönnern und Freunden unsers guten Vaters des Herrn Uhrmacher Eckard, für die ihm während seiner langen Krankheit erzeigten Wohltbaten und gütige Theilnahme, so wie auch für die ehrenvolle Begleitung bis zu seiner Ruhestätte; wir aber bitten um ferneres geneigtes Wohlwollen. Hirschberg den 14. Febr. 1834.

Die Hinterbliebenen.

Zu verkaufen. Mein, unter Nr. 210 vor dem Bolkenhainer Thore belegenes Haus, wie die daran stehende Lohgerber-Werkstatt und Garten, bin ich Willens zu verkaufen; das Nähere ist bei mir zu erfragen.

Jauer, den 7. Februar 1834.

Menzel, Lohgerber.

Gesuch. Ein gesitteter Knabe, welcher Lust hat, die Ziergärtnerei zu erlernen, kann sich melden in Hertwigswalde bei Jauer, beim Gärtner Reiner.

Bekanntmachung. Laut Verhandlung der Deputation der Brautausstattungs-Casse zu Waldenburg, vom 2. Januar 1834 macht selbige hiermit bekannt, daß sogleich wieder neue Mitglieder eintreten können, mit dem Bemerken, daß auch welche außer dem Kreise angenommen werden, und haben sich deßhalb bei dem hiesigen Collectant, Schneider-Meister Klose zu melden. Diejenigen Mitglieder, welche früher ihre Beiträge an den ehemaligen Collectant Haman in Landeshut entrichtet haben, werden ersucht, dieselben nunmehr an den Collectant Klose allhier zu entrichten.

Waldenburg im Februar 1834.

Die Brautausstattungs-Deputation.

Stadtrichter Manger. Commissarius. Bürgermeister Förster. Erster Vorsteher.
Kaufmann Schlaubitz. Rendant.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei des Dominium Rohrlach, bei Hirschberg, ist vom 1. April d. J. an anderweit zu verpachten. Die Pachtbedingungen können bis dahin zu jeder Zeit bei dem Dominio eingesehen und der Pacht-Contrakt abgeschlossen werden.

Gasthaus-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich, mein, auf der Gränze hieselbst, nahe bei Gebhardsdorf, an der Straße nach Marklissa und Böhmen, gelegenes Gasthaus — (Neues Wirthshaus gemeinhin genannt,) zu verkaufen. Außer dem eigentlichen Gasthause, worin ein heizbarer Tanzsaal, 4 Stuben, 2 Gewölbe und 2 Küchen, ein Keller, 8 Kammern, ein Pferde- und ein Kühstall sich befinden, enthält dieses Grundstück, worauf die Brennereigerechtigkeit haftet, noch eine Scheune nebst Hofraum und einige Morgen Wiesen-, Garten- und Ackerland. Zu dem zu überlassenden Inventarium gehört auch ein Billard mit Zubehör. Kauflustige ersuche ich, wegen der Kaufbedingungen sich direkt, mündlich oder in frankirten Briefen an mich zu wenden. Friedeberg a. Q., den 10. Febr. 1834.

Bonzel.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche Brau- und Brennerei zu Arnsdorf bei Schmiedeberg wird zu Johanni d. J. pachtlos und soll wieder anderweitig verpachtet werden.

Das Nähere ist beim Rent-Amt zu Arnsdorf zu erfahren.

Der Gerichts-Kretscham zu Antheil-Schreibendorf, an der Poststraße zwischen Landeshut und Schmiedeberg gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen, oder auch unter annehmlichen Bedingungen zu verpachten. Kauf und Pacht sind bald zu vollziehen. Das Nähere beim jetzigen Eigenthümer Winkler daselbst.

Auctions-Anzeige. Sonntags Nachmittags um 2 Uhr, als den 23. d. M., sollen, auf Befehl Eines Wohllöblichen Gerichts-Amtes, folgende abgepfändete Gegenstände, als: eine alte Wanduhr, eine Kuh, ein Ochsenkalb und ein Fohlen, im hiesigen Gerichts-Kretscham, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich nach dem Meistgebot versteigert werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige zahlreich einladen:

die Orts-Gerichte.

Cammerswaldau, den 12. Februar 1834.

Bleich-Waaren-Besorgung.

Wie bisher, ist der Unterzeichnete auch in diesem Jahre wiederum erbötig, Bleich-Waaren aller Art zur Besorgung zu übernehmen. Bei vorzüglich schöner Bleiche, werden dieselben

zu bedeutend herabgesetzten Preisen berechnet werden, und empfiehlt sich daher zur Annahme und besten Besorgung

der Kaufmann Ernst B. Vogt,
in Goldberg auf der Liegnitzer Gasse.

Anzeige. Das Haus Nr. 411, nebst Garten und dem 2 Stock hohen Sommerhause auf der Schützengasse, dem Herrn Major Jenichen gehörig, steht zu vermiethen; auch bin ich beauftragt, dasselbe zu verkaufen. Sowohl Miether als auch Käufer können sich bei dem Bleicher Tschentscher sen. in der gelben Bleiche melden, wo Ihnen die Bedingungen bekannt gemacht werden. Der Inhalt des Hauses besteht in 6 Stuben, Küche und einem Gewölbe, nebst Holz-Remisen, der Garten ist mit guten tragbaren Bäumen besetzt, und einige Felder zum Anbau des Gemüses bestimmt. Hirschberg den 27. Januar 1834.

Zu verkaufen oder zu vermiethen ist die ehemalige Raupach'sche Schmiede zu Kupferberg, bestehend aus einem, zwei Etagen hohen, ganz neu erbauten massiven Wohnhause, in welchem sich die Werkstatt und mehrere Stuben befinden, einer dabei befindlichen gewölbten Stallung und dem dazu gehörigen Garten und Aeckern. Das Nähere hierüber ist bei dem Maurermeister Werner in Hirschberg zu erfahren.

Zu verkaufen. Eine Schankwirthschaft, mit Brennerei und Backgerechtigkeit, in einem lebhaften Dorfe, Schönauer Kreises, belegen, steht zu verkaufen. Das Wohngebäude ist in gutem Zustande; auch sind dabei Obst- und Grasegärten befindlich. Die Hälfte des Kaufgeldes kann auf dem Grundstück haften bleiben. Nachweiß ertheilt die Expedition des Boten.

Zu verkaufen sind drei schwarze Ziegen, ohne Hörner, bei Gottfried Winkler in Nieder-Polkau.

Mein Geschäfts-Lokal

verlege ich mit dem 1. März d. J. aus dem Hause des Herrn Kaufmann Geißler nach der äußeren Schildauer-Gasse in das Haus des Herrn Postdirector Günther. Robe,

Justiz-Commissarius und Notarius publ.

Hirschberg den 15. Februar 1834.

Offene Stelle für einen Actuarius.

Auf einer bedeutenden Königl. Domaine wird die Stelle eines Actuarius offen. Ein junger Mann, welcher nur einige Kenntnisse von der Oeconomie hat, ein gewandter Schreiber und Rechner ist, findet in dieser Eigenschaft eine dauernde und angenehme Stelle durch Ungnad in Berlin,
Hohensteinweg Nr. 6 und 7.

Wohnungs-Veränderung. Einem hochverehrlichen Publikum in- und außerhalb Hirschberg, zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt am Ringe No. 57 in den Kornlauben wohne.

Weise, Mannskleider-Verfertiger.

Bleich-Waaren-Besorgung.

Der Unterzeichnete ist von jetzt an auch in diesem Jahre wiederum erbötig, Bleich-Waaren aller Art zur besten und billigsten Besorgung zu übernehmen, wozu sich ganz ergebenst empfiehlt

der Kaufmann C. G. Scholtz
in Jauer.

A. E. Fischers Commissions- und Adreß-Büreau in Hainau weiset nach:

1. (Zum Kauf) eine sehr gut gelegene ländliche Besitzung zum ohngefähren Preise von 8000 Rthlr.
2. (Zu vermiethen) ein Geschäfts-Lokal, besonders zum Betriebe eines Material-Waaren-Geschäfts sehr vortheilhaft belegen in einer belebten Stadt.
3. (Zum Verleihen) ein Kapital von 400 Rtlr. zur ersten und sichern Hypothek auf ländliche Grundstücke.
4. Ein Unterkommen für zwei junge Leute, die die Handlung erlernen wollen.

(Anfragen werden portofrei erbeten.)

5. (Unterkommen sucht) ein mit guten Attesten versehener Oekonomie-Beamter.

Anzeige. In der Schäferei zu Tschirnhaus-Kauffung stehen dieses Jahr mehrere Jährling-Stähre zum Verkauf, welche sich sowohl durch einen großen Körperbau, wie auch durch viele und feine Wolle auszeichnen. Desgleichen werden daselbst mehrere zur Zucht taugliche Mutter-Schaafe verkauft.

Anzeige. Den bisherigen Abnehmern des verstorbenen Bücher-Commissionairs Herrn Schreyer zu Wiesa, bei Greiffenberg, zeige ich hiermit ergebenst an, daß dessen Geschäft von mir dem Herrn Franz Skoda in Friedeberg a. Q. übergeben worden ist, welcher, mit Genehmigung der Königl. Regierung, hier sich bemühen wird, die Bedürfnisse geehrter Bücher-Freunde so prompt, als nur irgend möglich ist, zu befriedigen. Herr Skoda wird von mir von Zeit zu Zeit mit den neuesten Erzeugnissen der Literatur versehen seyn, um seinen Geschäfts-Freunden immer mit neuen Schriften aufwarten zu können. Liegnitz, den 7. Februar 1834.

J. F. Kuhlmey.

☞ Auf obige Anzeige mich beziehend, bitte ich die hiesigen und auswärtigen Bücher-Freunde um gefällige Ertheilung recht vieler Aufträge, deren möglichst schnelle Vollführung mein größtes Streben seyn soll, und empfehle zugleich das bereits vorhandene Lager von Schriften verschiedenen Inhaltes zu gütiger Ansicht und Auswahl.

Friedeberg a. Q., den 12. Februar 1834.

Franz Skoda.

Drei Oeconomie- und Brennerei-Inspectoren können unter den vortheilhaftesten Bedingungen auf bedeutenden Gütern vorzüglich gute Stellen erhalten, wenn sie ihr Fach theoretisch und praktisch erlernt und empfehlende Zeugnisse über ihre Brauchbarkeit und Solidität beizubringen im Stande sind.

Ungnad in Berlin,
Hohensteinweg Nr. 6 und 7.

Gesuch. Auf ein Haus, welches 3500 Rthlr. im Werth ist und worauf 1000 Rtlr. bereits stehen, werden 300 Rtlr. gesucht, welche durch Cession an einen neuen Creditor übergehen sollen. Wo? sagt die Exped. d. Boten.

Anzeige. Mehrere hundert Schock Erlen-Pflanzen stehen im Dom.-Forst zu Hohenliebenthal zum Verkauf; alle resp. Abnehmer werden ergebenst ersucht, sich an Unterzeichneten mündlich oder schriftlich zu wenden.

Scholz, Forst-Beamter.

Anzeige. Zwei Schock hochgezogene Birn-Bäume, guter Art; desgleichen zwei Schock Aepfelbäume, sehr hoch und schön, werden dieses Frühjahr abgelassen von Johann Chr. Rücker in Querbach, Gärtner in No. 12.

Zu verkaufen ist ein gutes Fortepiano von gutem Ton. Wo? ist zu erfahren in dem Gasthofe zur Sonne in Hermsdorf unt. Kyn.

Erb-Lehns-Zins-Guts-Verkauf.

Das frühere Dominial-Vorwerk, jetzige Erb-Lehns-Zins-Gut zu Leutmannsdorf, Schweidnitzer Kreises, der Niederhof genannt, von circa 400 Morgen Ackerland, größtentheils Weitzenboden, 60 Morgen Wiesewachs mit vorzüglich nutzbarer Rindvieh- und Schafzucht, Teich und andern Nutzungen und in der fruchtbarsten Gegend zwischen Schweidnitz und Reichenbach belegen, soll, bei dem erfolgten Ableben des Besitzers, aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige belieben an Ort und Stelle das Gut in Augenschein zu nehmen und von der hinterlassenen Wittwe des zeitherigen Besitzers S. M. Geisler, geb. Krautstrunk, die Kauf- und Zahlungs-Bedingungen ohne Einmischnng dritter Personen, in Erfahrung zu bringen.

Haus-Verkauf. Familienverhältnisse halber bin ich gesonnen: mein hierselbst sub No. 82 in gutem Baustande gelegenes Haus, worauf die Handelsgerechtigkeit haftet, auch mit massiver Scheune, dem zugehörigen Garten und Acker, sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige ersuche ich daher, sich entweder persönlich bei mir zu melden, oder durch portofreie Briefe Auskunft zu verlangen.

Friedersdorf a. Q. b. Greiffenberg, am 16. Febr. 1834.

Carl Ludwig Jacobi, Färber.

Anzeige. Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Waaren-Lager mit selbst verfertigter Warthe (Watte) vermehrt hat. Alle, welche diesen Artikel bedürfen, ersucht um geneigtes Zutrauen der Hutmacher Helbig in Greiffenberg.

Gesuch. Ein brauchbarer, ordentlicher und williger Bedienter, der zu serviren versteht und gute Aufführungs-Zeugnisse beibringen kann, findet ein annehmliches Unterkommen bei E. Leuschner.

Waldenburg, den 24. Januar 1834.

Ein unverheiratheter, militairfreier, gelernter Gärtner, welcher auch die Bedienung versteht, gute Atteste seiner Aufführung vorzeigen kann, findet sogleich einen Dienst; wo? sagt die Expedition d. B.

Eine meublirte Vorderstube im ersten Stock ist an eine einzelne Person bald zu vermiethen von

verwittwete Kaufmann Brückner.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist in Nr. 383, nahe am Schildauer Thore, die erste Etage nebst Zubehör. Näheres bei J. G. Ludwig Baumert.

Hirschberg, den 20. Februar 1834.

☞ Gut gewässerter Stockfisch ist fortwährend zu haben in Nr. 151 auf der Langgasse.

Zu verkaufen ist ein Fortepiano. Nachweis giebt die Expedition des Boten.

☞ Das Dominium Mittel-Kauffung verkauft 2 dreijährige Sprung-Stähre.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Proräktor Ender.

1834		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7^h	2^h	10^h	7^h	2^h	10^h
Februar.	8	27 Z. 8 L.	27 Z. $8\frac{1}{10}$ L.	27 Z. $2\frac{9}{10}$ L.	— $2\frac{1}{2}$	2	— 5
	9	27'' 4'''	27'' $5\frac{3}{10}$'''	27'' $5\frac{6}{10}$'''	— 2	— $2\frac{1}{5}$	— $5\frac{1}{3}$
	10	27'' $5\frac{6}{10}$'''	27'' $5\frac{4}{10}$'''	27'' $5\frac{1}{10}$'''	— 9	1	— $4\frac{1}{4}$
	11	27'' $4\frac{4}{10}$'''	27'' $8\frac{7}{10}$'''	27'' $8\frac{7}{10}$'''	— 7	1	— 4
	12	27'' $2\frac{3}{10}$'''	27'' $0\frac{7}{10}$'''	27'' $0\frac{4}{10}$'''	— 7	2	— $3\frac{1}{4}$
	13	26'' $11\frac{9}{10}$'''	27'' $0\frac{8}{10}$'''	27'' $2\frac{5}{10}$'''	— 7	3	— 1
	14	27'' 8'''	27'' $8\frac{9}{10}$'''	27'' $4\frac{1}{10}$'''	— $\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{4}$

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 15. Februar 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	$141\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco	à Vista	$153\frac{1}{4}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{1}{8}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6-25\frac{3}{4}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	$103\frac{5}{12}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{1}{2}$
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$104\frac{1}{3}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	$95\frac{3}{4}$

		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	—	$113\frac{1}{2}$	—
Polnisch Cour.	—	—	$101\frac{5}{6}$
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	—	$42\frac{1}{3}$
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	$98\frac{1}{3}$	—
Preuss. Engl. Anleihe	ditto	—	—
Ditto Obligation. von 1830	ditto	—	—
Pr. Seehandl. Pr Sch. à . . .	50 Rtl.	—	54
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	87	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	$102\frac{1}{6}$	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106	—
Ditto ditto	500 R.	$106\frac{1}{3}$	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 13. Februar 1834.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	19	—	1	10	—	1	2	6	—	24	—	—	16	—	1	5	—
Mittler . .	1	15	—	1	5	—	—	26	—	—	20	—	—	15	—	1	—	—
Niedrigster	1	10	—	1	—	—	—	23	—	—	18	—	—	13	—	—	—	—

Jauer, den 15. Februar 1834.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	18	—	1	5	—	1	—	—	—	22	—	—	15	—
Mittler . .	1	10	—	1	—	—	—	27	—	—	20	—	—	14	—
Niedrigster	1	7	—	—	25	—	—	24	—	—	18	—	—	13	—
Löwenberg, den 10. Februar 1834. (Höchster Preis.)	1	17	—	1	10	—	1	—	—	—	20	—	—	17	—

Hierbei eine liter. Subscriptions-Anzeige von August Schulz u. Comp. in Breslau.